

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für Landwirtschaft und



alle anderen Stände des Wilsdruffer Bezirks

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. frei Haus, bei Vorbestellung 1,50 Mk. zuzüglich Befreiungsgeld Einzelnummern 10 Pf. Die Polierplatten, Holzbohlen, unsere Anzeigen u. Geschäftsbriefe nehmen zu jeder Zeit Befreiungsgeld. Die Befreiungsgelder werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten 14 Tage bis zum 1. Juni. — Die Befreiungsgelder werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten 14 Tage bis zum 1. Juni. — Die Befreiungsgelder werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten 14 Tage bis zum 1. Juni.

Einzelnummern 10 Pf. Die Polierplatten, Holzbohlen, unsere Anzeigen u. Geschäftsbriefe nehmen zu jeder Zeit Befreiungsgeld. Die Befreiungsgelder werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten 14 Tage bis zum 1. Juni. — Die Befreiungsgelder werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigenannahme für die nächsten 14 Tage bis zum 1. Juni.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und des Stadtrats zu Wilsdruff behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen, sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 113 — 95. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 15. Mai 1936

Jugend braucht Herbergen.

Zum Reichswerbe- und Opfertag des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen am 16. und 17. Mai.

„Wir sind der Zukunft Soldaten!“ — dieser Spruch steht über der Jugendherberge in Storkow in der Mark. Ein stolzer Satz, den die deutsche Jugend hier ausspricht, eine Mahnung aber zugleich an alle deutschen Menschen, sich der Tatsache stets bewusst zu sein, welche Aufgaben die Generation der heutigen Jugendlichen noch einmal zu bewältigen haben wird. Eine Generation, der so große Dinge harren, die einmal das große Erbe zu verwirklichen hat, das Adolf Hitler und seine Bewegung geschaffen haben und noch schaffen, muß gesund an Körper und Seele heranwachsen, sie muß eng mit der Scholle verbunden sein, muß ihre Heimat erleben, deren kulturelles Gut und deren Grenzen sie einmal mit ihrem ganzen Einsatz schützen und erhalten soll.

Noch nicht lange ist es her, da wuchs die Jugend in Deutschland auf, ziellos, zersplittert in Tausende von Gruppen und Grüppchen, Bänden und Verbänden, und neben Schule und Elternhaus gab es noch unendlich viele Jugendzister, die an der Jugend herumexperimentierten. Da konnte nicht viel Gutes bei herauskommen, zumal auch die politischen Parteien aller Richtungen ihre Hand mit im Spiel hatten und mit allen Mitteln versuchten, bereits die Jugend für ihre an Versprechungen reichen „Programme“ zu gewinnen, um sich auf diese Weise Wähler für ihre Listennummer heranzuziehen. Bei all dieser ungesunden Entwicklung der Jugendherbergsbewegung ist aber doch ein gesunder Kern: Der Drang nach Draußen, in die Natur, die Freude am Wandern, am Kennenlernen der Heimat mit all ihren Schönheiten. Daraus entstand das Jugendherbergsbewegung, dessen Anfänge vor dem Weltkrieg liegen.

Die ersten Zahlen über das Jugendherbergsbewegung sind noch recht bescheiden, und doch können wir uns heute noch freuen, daß in jener Zeit überhaupt einmal der Anfang gemacht worden ist. Denn daraus ist ein unvergänglicher Besitz der deutschen Jugend geworden, dessen sie sich nicht nur freut, sondern dessen Pflege sich jeder deutsche Mensch angelegen sein lassen sollte. Ein paar Vergleichszahlen geben die stürmische Aufwärtsentwicklung der deutschen Jugendherbergen wieder:

1911: 17 Jugendherbergen,
1919: 300 Jugendherbergen,
1931: 2319 Jugendherbergen.

1933 wurden 170 neue Herbergen in Betrieb genommen. Von dem Sammelergebnis des Werbepfandes 1933 konnten 56 neue Herbergen errichtet werden. In zwanzig Jahren hat sich die Zahl der deutschen Jugendherbergen also mehr als verundertacht. Was die Zahlen aber nicht schildern können, das ist die unendliche Liebe und Sorgfalt, mit der dieses großartige Werk aufgebaut worden ist, das auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen hat. Den mehr als 2000 deutschen Jugendherbergen in Deutschland stehen in allen übrigen Ländern der Erde zusammen nur 1000 Jugendherbergen gegenüber. Auf den ersten Blick mag es nun dem Außenstehenden erscheinen, als wenn damit allermeist genug getan wäre. Dieser Auffassung muß aber entgegengetreten werden. Und wieder sollen es die nächsten Zahlen sein, die den Gegenbeweis antreten: Es wurden gezählt:

1911: 3 000 Übernachtungen,
1914: 17 000 Übernachtungen,
1919: 60 000 Übernachtungen,
1932: 4 800 000 Übernachtungen,
1935: 6 500 000 Übernachtungen.

Die sprunghaft ansteigende Zahl der jährlichen Übernachtungen in den deutschen Jugendherbergen zeigt, ein wie großes Bedürfnis hier vorliegt. Die Herbergen reichen heute längst nicht aus.

Wenn man nun aber die diesjährige Jungvolkwerbung in Betracht zieht, die nahezu eine Million Jugendliche in die Reihen der Hitler-Jugend geführt hat, die also jetzt den regelmäßigen Jugendwanderern zuzählen sind, dann bekommt man einen Begriff davon, wie notwendig der Neubau und der Ausbau von Jugendherbergen ist. Denn die Jungen und Mädchen müssen wandern, müssen hinauskommen, um ihre Heimat kennenlernen, um Erholung zu finden und die innere Verbindung zur Natur zu erhalten. Man hat bewußt für die neue Jugendherbergsbewegung den Grundsatz des Erlebens aufgestellt. Erleben kann man aber nicht von der Schulbank aus. Durch die Worte des Lehrers und durch die Bücher werden die theoretischen Grundlagen gegeben, das praktische Erleben kommt aber nur aus der Anschauung. Da aber die Heimatkunde selbstverständlich im Mittelpunkt des Anschauungsunterrichts steht, muß sie mit allen Mitteln gefördert werden. Dazu sind die Wanderung und die Fahrt am besten geeignet. Die Jugendherbergen aber ermöglichen erst die Fahrt, sie sind Wegweiser und Stationen der Wanderungen, sie stehen dort in der Landschaft, wo sie die beste Verbindung mit dem Boden, seiner Geschichte und den Menschen des Landes haben.

Baldwin für Reform des Völkerbundes

„Militärische Sanktionen wesentlicher Bestandteil der kollektiven Sicherheit“

Der englische Ministerpräsident Baldwin hielt in der englischen Hauptstadt eine bedeutsame Rede vor der konservativen Frauenversammlung. Er erklärte, daß die Ideale der Völkerbundsfassung noch immer das Ziel der englischen Außenpolitik darstellen.

In der Herbstsitzung des Völkerbundes würden, so fuhr Baldwin fort, die Völkerbundsmitglieder zu erwägen haben, was für Änderungen im Völkerbund getroffen werden müßten, falls sich herausstelle, daß Änderungen wirklich notwendig seien. Er sei

niemals der Ansicht gewesen, daß ein Beschluß des Sanktions-Experimentes das Ende des Völkerbunds-Systems bedeute.

Militärische Sanktionen seien ein wesentlicher Bestandteil der kollektiven Sicherheit; sie könnten auf die Dauer nicht vermieden werden. Die Aufgabe, vor der England nunmehr stehe, sei die, im Lichte dessen, was sich ereignet habe, die gesamte Frage der Sanktionen und der kollektiven Sicherheit von neuem zu überprüfen.

Die Schlussfolgerungen, zu denen England gelangen werde, würden von größter Bedeutung für ganz Europa sein.

Im Rahmen der kollektiven Sicherheit könne es keinen stillen Teilhaber geben.

Kollektive Sicherheit dürfe nicht heißen, daß alle Arbeit von der britischen Marine getan werde. England würde die kollektive Sicherheit, soweit es das könne, mit allen zusammen ausprobieren. Das könne er versichern.

Oberhausausrede über Völkerbundreform.

Die Aussprache im englischen Oberhaus über Völkerbundreform und Sühnemaßnahmen wurde im Namen der Regierung durch den Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Stanhope, abgeschlossen. Er wendete sich gegen die Vorschläge, häufige Vertragsrevisionen durchzuführen, und verwies in diesem Zusammenhang auf den deutschen Plan, Nichtangriffspakte auf 25 Jahre abzuschließen.

Wenn man befriedigende Verträge dieser Art erhalten könne, dann sei die Grundlage, auf die jede Nation ihre Politik aufbauen könne, um so sicherer, je länger der Zeitraum sei.

Lord Stanhope erklärte, man müsse einen Unterschied zwischen dem italienischen Feldzug in Abessinien und dem deutschen Vorgehen im Rheinland machen. Italien habe entgegen allen seinen Verträgen und vorherigen Versprechungen ein anderes Land angegriffen, Deutschland habe auch einen Vertrag verletzt, aber schließlich habe es doch

nur seine Ansprüche in seinem eigenen Gebiet durchgesetzt. Das sei zwar sehr unrecht, aber durchaus verschieden von dem Angriff eines Landes gegen ein anderes gewesen. Die Grundlage aller Politik müsse die Heiligkeit der Verträge sein.

Erneute Abessinienausrede im englischen Unterhaus.

England erwartet von den Völkerbundsstaaten treue Befolgung der Sanktionspolitik.

Im englischen Unterhaus wurde am Donnerstag wieder eine Reihe von Anfragen gestellt, von denen sich eine große Anzahl auf die italienisch-abessinische Auseinandersetzung bezog. Der Arbeiterabgeordnete Fletcher fragte, ob die britische Regierung Abessinien als ein Kaiserreich ansehe, das im Besitz der vollen Unabhängigkeit gemäß den Bestimmungen des internationalen Rechtes sei, ferner ob Halle Selsaie weiter als Kaiser von Abessinien angesehen werde, der volle Oberhoheitsrechte ausübe. Sir John Simon erwiderte an Stelle des englischen Ministerpräsidenten,

die einzige Änderung im Rechtszustand, die die britische Regierung bis jetzt anerkannt habe, sei die, daß ein großer Teil des abessinischen Kaiserreiches unter militärischer Besetzung durch die Italiener stehe.

Der Abgeordnete Henderson fragte darauf, ob der französische oder der britische Gesandte in Addis Abeba dem Kaiser von Abessinien bei seinem Entschluß beizustimmen hätten, die Leitung der Geschäfte aufzugeben. Simon erklärte, daß weder die französische noch die englische Regierung den Kaiser bei seinem Entschluß beeinflussen hätten.

Der Abgeordnete Mander wollte wissen, ob die französische Regierung bestimmte Bedingungen für das Verhalten des abessinischen Kaisers während seines Aufenthalts im britischen Mandatsgebiet gestellt habe. Simon stellte fest, daß das nicht der Fall sei. Man habe dem Kaiser lediglich mitgeteilt, es werde von ihm erwartet, daß er sich während seines Aufenthalts in Palästina der Förderung von Feindseligkeiten enthalten werde.

Die Arbeiterabgeordnete Rathbone wollte wissen, ob die Regierung dafür sorgen wolle, daß alle britischen Staatsangehörigen die Sühnemaßnahmen kritisch befolgten,

und daß auch alle Mitgliedsstaaten des Völkerbundes das gleiche täten. Simon antwortete, daß der Fall. Die britische Regierung erwarte selbstverständlich, daß alle Mitglieder des Völkerbundes, die sich für die Sanktionspolitik ausgesprochen hätten, diese ebenso treu wie Großbritannien befolgten.

Es ist ein Irrtum, etwa zu glauben, man wolle der Jugend eigene Hotels bauen, kostbar ausgestattete Unternehmungen, wie sie vor einigen Jahren in der Systemzeit tatsächlich mancherorts gebaut worden sind. Das ist nicht der Sinn der Jugendherbergen, denn auf der Wanderung sind Disziplin und Kameradschaft, Einfachheit und



Wagt für Jugendherbergen!
(Reichsjugendführung.)

Einfachbereitschaft die wichtigsten Erziehungsgrundsätze. Selbst ist der Mann, heißt es da, und jeder hat das gleiche Recht, aber die gleichen Pflichten. Sauber und billig soll das Nachtquartier sein, nicht aber „komfortabel“. Dafür hat die Jugend keinen Sinn, damit wäre ihr aber auch nur schlecht gedient. Die Jugendherbergen sollen Heime sein, nicht Hotelpaläste, sie sollen sich innerlich und äußerlich der Landschaft anpassen, in die sie hineingestellt sind. Darum hat man gerade in letzter Zeit, seitdem die Hitler-Jugend selbst das Jugendherbergsbewegung verwaltet, darauf gesehen, daß in dieser Hinsicht alte Fehler ausgemergelt werden.

Unendlich viel Arbeit ist bereits geleistet worden, viel mehr noch ist zu tun, wenn das große Ziel erreicht werden soll: Alle 20 bis 30 Kilometer eine Jugendherberge. Das kann nicht von heute auf morgen geschehen. Daß es einmal Wirklichkeit wird, daran muß das ganze Volk mithelfen. Der Werbe- und Opfertag des Jugendherbergsbewegung gibt jedem Deutschen die Gelegenheit dazu! Horst Dree.

Der englische Botschafter beim Führer.

Der erwartete Besuch.

Der Führer und Reichkanzler empfing am Donnerstagvormittag in Anwesenheit des Reichsministers des Auswärtigen Freiherrn von Neurath den britischen Botschafter Sir Eric Phipps zu dem in der vergangenen Woche zwecks Überreichung der englischen Aufträge in Aussicht genommenen Besuche.

Private Besprechungen Edens in Genf.

Orientierung über die Lage im Mittelmeer und die Völkerbundsreform — Frankreich schlägt Regionalbündnisse vor.

Der englische Außenminister Eden hatte nach Abschluß der Tagung des Völkerbundsrates in Genf noch Besprechungen mit verschiedenen diplomatischen Vertretern anderer Staaten. Vor allen Dingen haben Eden und der französische Völkerbundsvertreter Paul-Boncour mehrfache Aussprachen gehabt. Londoner Blätter wollen wissen, daß Paul-Boncour die baldige Wiederaufnahme der Locarno-Besprechungen gefordert hat.

Edens Hauptinteresse bei den Genfer Privatgesprächen hat aber in der Hauptsache der abessinischen Frage und der Lage im Mittelmeer gegolten. Darüber hinaus hat er wohl eine Fühlungnahme über die Völkerbundsreform aufgenommen. In dieser

Frage gehen die Ansichten aber scheinbar noch weit auseinander. Der „Times“-Berichterstatter verweist auf einen angeblichen Plan Paul-Boncours, durch den die militärische Macht des künftigen Völkerbundes durch regionale Bündnisse unter den einzelnen Staatengruppen gewährleistet werden könnte.

Inzwischen macht sich die Opposition gegen den Ministerpräsidenten Baldwin weiter bemerkbar. Die Zeitung „News Chronicle“ kritisiert aufs Schärfste, daß Baldwin im Unterhaus auf alle Fragen über Großbritanniens künftige Haltung nur ausweichend geantwortet habe. Andere Blätter verweisen auf die Rede Baldwin vor der Vereinigung der konservativen Frauen, bei der der Ministerpräsident nach der Ankündigung ebenfalls keine Erklärung, sondern nur einige Andeutungen über die Außenpolitik abgeben wird. In diesem Fall, so meint z. B. „Manchester Guardian“, werde Baldwin lediglich beweisen, daß er sich jetzt darauf beschränken wolle, die Zeit bis zu seinem Rücktritt unnützig abzuwarten.

Italien erwägt Austritt aus dem Völkerbund.

In maßgebenden Kreisen in Rom stellt man fest, daß die verständnislose Haltung des Völkerbundsrates Italien gezwungen habe, die Zusammenarbeit mit Genf abzubrechen, es sei jedoch noch verfrüht, daraus zu weitgehende Schlüsse zu ziehen. — Daß die Entscheidung über die weitere Mitgliedschaft Italiens im Völkerbund nur noch an einem Faden hängt, scheint immerhin aus den Erklärungen des Vizes, „Giornale d'Italia“ hervorzugehen, das erklärt, daß Italien den Austritt aus dem Völkerbund erstlich in Erwägung ziehe.

Amerision Abessinien durch die italienische Kammer gebilligt.

Die italienische Kammer war am Donnerstagmorgen zu einer feierlichen Sitzung zusammengetreten, in der die beiden Dekrete von Sonnabendnacht über Abessinien angenommen wurden. Sämtliche Deputierte waren in Schwarzkleidung erschienen.

Schon lange vor Beginn der Sitzung waren die Tribünen voll besetzt. In der Diplomatenloge sah man unter anderem den deutschen Vizekonsul von Haffel und den japanischen Vizekonsul. Alle in Rom anwesenden Minister mit ihren Staatssekretären hatten auf den Regierungssitzen vor dem Präsidium Platz genommen.

Vertreter der italienischen Armees, Marine und Luftwaffe füllten die für sie reservierten Logen. Als die Herzogin von Aosta in der Königsloge erschien, wurde sie mit lautem Beifall der Abgeordneten und des Publikums, der in den Gesang der Hymne überging, begrüßt.

Unter großem Beifall des Hauses erschien wenige Minuten nach 4 Uhr Mussolini und verlas nach Eröffnung der Sitzung durch den Kammerpräsidenten Graf Ciano das Dekret, durch das die italienische Souveränität über Abessinien und die Annahme des Titels eines Kaisers von Abessinien durch den König von Italien erklärt wird. Der Duce leitete das Dekret mit folgenden Worten ein:

„Der Wille des in seiner afrikanischen Unternehmung siegreichen Rom ist in den unüberwindlichen Beinerungen ausgedrückt, die in der Nacht vom 9. Mai des Jahres 14 der Faschistische Großrat angenommen und alle Italiener durch ihren Schwur befestigt haben. Weihen wir daher jetzt diesen feierlichen Entschluß des Faschistischen Großrates zu Staatsgesetz.“

Die Sitzung wurde sodann für kurze Zeit unterbrochen, um einem Parlamentsauschuß Gelegenheit zu geben, eine beschleunigte Prüfung der Gesetzesvorlage vorzunehmen. Nach kurzer Pause ergriff der Berichterstatter dieses Unterhauses das Wort, wobei er auf die Notwendigkeit hinwies, der Vorlage Gesetzeskraft zu verleihen. Er fand

scharfe Worte gegen die Sanfflonen und erklärte, daß Europa Rom weit mehr braucht als Rom Europa.

Mussolini legte sodann den zweiten Gesetzesentwurf über die Einsetzung des Marschalls Badoglio als Vizekönig von Abessinien mit einer kurzen Ansprache vor: Nachdem sich ein parlamentarischer Unterandausschuß mit der Prüfung des zweiten Dekrets beschäftigt hatte, wurden die beiden Gesetzesvorlagen von der Kammer einstimmig angenommen.

Das italienische Imperium ist damit gesetzlich verankert. Es bedarf nur noch der Zustimmung des Senats, die am Sonnabendvormittag in Gegenwart der Mitglieder des königlichen Hauses in feierlicher Weise erfolgt. Italien tritt damit in eine neue weltpolitische Ära ein. Man erwartet, daß Mussolini vor dem Senat über die internationale Lage und die außenpolitischen Ziele Italiens sprechen wird. Das Direktorium der Faschistischen Partei ist auf Sonntag, vormittags 10 Uhr, zusammengetreten worden.

Ein neues Addis Abeba im Entstehen.

Der Gouverneur an der Arbeit. — Wiederaufbau der zerstörten Stadt nach modernen Grundsätzen.

Der neue Gouverneur von Addis Abeba, Dottori, hat in der eroberten Hauptstadt Abessinien eine Neienarbeit vorgefunden, denn er soll die von Wüsten zerstörte Stadt nach modernen Grundsätzen wiederaufbauen, ohne daß aber der afrikanische Stadtkarakter verlorengeht. In dem ebenfalls ausgeplünderten Rathaus hat er keine ganze Aste mehr angetroffen, und das geringe kaiserliche Personal, das ihm Anstalten geben könnte, ist gestohlen.

Die Aufräumarbeiten in der Stadt sind unter militärischer Leitung von eingeborenen Arbeiterkolonnen zum Abschluß gekommen. Man hat den Bau einer Wasserleitung und Kanalisation in Angriff genommen, und auch die Straßenbeleuchtung soll eingeführt werden. Eine Ortspolizei ist bereits aufgestellt, auch für ein Kataster und ein Steueramt ist gesorgt worden. Es werden Autobuslinien eingerichtet, die der Bevölkerung der sehr weit ausgebreiteten Stadt willkommen sein werden. Auch an ein Sanitätswesen wird gedacht.

Eine abessinische Segenregierung?

Nach einer englischen Meldung scheint in Gore, bei dem Addis Abeba etwa 350 Kilometer südwestlich gelegenen Hauptstadt Beseabien, eine Art abessinische Regierung in Tätigkeit getreten zu sein. Nach der Flucht des Negus hätten sich mehrere abessinische Minister dorthin begeben und auch die Staatsarchive dorthin mitgenommen. Die Stadt Gore zählt etwa 4000 Einwohner.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 15. Mai 1936.

Der Spruch des Tages.

Das Leben wird gegen Abend wie die Träume gegen Morgen immer klarer und geordneter, und das ist eine wahre Wohltat. R. Weber.

Jubiläum und Gedenktage.

16. Mai.

1788 Der Dichter Friedrich Rückert geboren.
1845 Der Geschichtsforscher Dietrich Schäfer geboren.

Sonne und Mond.

16. Mai: S.-H. 4.08, S.-H. 19.50; M.-H. 1.36, M.-H. 14.15

Spruch der Arbeit.

Wenn die Maschinen singen in großen grauen Hallen —
Wenn die Hämmer klingen und harte Schläge fallen —
Dann schickst du über uns,
Du riesenhafte Haus,
Dann schickst du über uns
Und schaffst und baust,
Dann geht unser Blut einen schnelleren Gang:
Du bist der Arbeit mächtiger Gesang!
Klaus Dörner.

Fachplan des Wilsdruffer Tageblattes. Am heutigen 15. Mai ist der Sommerfahrplan in Kraft getreten und wieder ist auch der kleine beliebte Taschenfahrplan des Wilsdruffer Tageblattes erschienen. Das handliche Format und der reiche Inhalt, der wunschgemäß durch Aufnahme der Linie Meissen—Köhlitzbroda—Dresden vermehrt wurde, machen ihn zu einem unentbehrlichen Begleiter für alle Bahn- und Omnibusfahrer. Neben den ab Wilsdruff in Betracht kommenden Zug- und Omnibusverbindungen und den in weitem Kreise liegenden Anschlussstellen enthält das Verkehrsblättchen diesmal wieder den Dampfstraßenfahrplan und ein Verzeichnis aller auf dem hiesigen Bahnhof und auf dem Hauptbahnhof Dresden aufliegenden Sonntagsrückfahrkarten. Den Abonnenten unserer Zeitung kann der Fahrplan wieder kostenlos verabreicht werden dank der Beteiligung verschiedener Inserenten, deren Ankündigungen wir zu beachten bitten. Am übrigen wird der Fahrplan zum Preise von 10 Pfg. an jedermann abgegeben, solange der Vorrat reicht.

Heiteres Gesangskonzert. Der Gemischte Chor lobet alle Gesangsfreunde für morgen Sonnabend 20 Uhr zu einem heiteren Gesangskonzert nach dem „Löwen“ ein. Unter der Leitung von Arno Heuer-Dresden singt der Gemischte Chor drei Vögel: „Am Wörther See“, „Wein, Weib und Gesang“ und „Dorfschwärzen aus Oesterreich“ mit Orchester. Vom Männerchor werden geboten einige Tanzlieder und der Gaitaler Farnmarck mit Orchester. Es wird also ein ganz unterhaltsamer Abend werden, den zu besuchen allen Freunden des Gesanges nur zu empfehlen ist.

Der 1000. Kestut der Amtshauptmannschaft Meissen wurde in Lommahls gemustert. Ein großes Schilb mit der Zahl 1000, das man ihm umgehängt hatte, und ein Fliederstrauch, der ihm überreicht wurde, trugen dieser Tatsache Rechnung. Der junge Kestut stammt aus Wahnitz, Ortsteil Rertitz.

Gemeinsam wollen wir an dem Werk des Führers arbeiten!

Dieses Ziel hatte die Ortsgruppenleitung der NSDAP im Auge, als sie eine Einladung an Betriebsführer und Betriebsvorstände zu einem Aussprache-Abend ergaben ließ. Vollständig waren alle gestern abend dem Rufe nach dem Parteibeim gefolgt. Nach Gruppenworten betonte der Ortsgruppenleiter, daß die Zusammenkunft einem Gedankenaustausch gewidmet sein solle, der die Teilnehmer in der Besprechung wichtiger Fragen und Aufgaben enger zusammenführen, etwa noch Trennungen beiseiteschieben und die gemeinsame Arbeit an dem großen Werke des Führers zur Sicherstellung der Lebensgrundlagen unseres Volkes für die Zukunft fördern solle. Die Aussprache solle die Brücken schlagen zwischen der Partei und den Behörden und den örtlichen Führern der Wirtschaft, deren Benutzung Outes für die Gemeinschaft erwarten ließe. Das Zusammenarbeiten zwischen der Ortsgruppenleitung und der Stadtoverwaltung sei die Voraussetzung dafür gewesen, daß das hiesige Parteibeim in gerader Vorbildlicher Weise erlangt Gewiß sei in der letzten Zeit vieles getan worden, aber vieles bleibe auch noch zu tun. Am alle die bestehenden Wünsche kennen zu lernen, sei dieser Gedankenaustausch eingerichtet. Er solle von Zeit zu Zeit wiederholt werden und brauche nicht immer von der Partei auszugehen. Auch der Kreis der Teilnehmer könne beliebig erweitert oder verändert werden. Der erste Abend solle ein Bild von Fragen geben, die die Partei zur Zeit besonders bewegen.

Ehe dazu übergegangen wurde, hatten die Teilnehmer Gelegenheit, das Parteibeim zu beschließen. Die meisten kannten es natürlich, aber von den letzten Änderungen und Verbesserungen und vor allem auch vom Jugendheim waren alle freudig überrascht.

Das umfassende Gebiet der NS-Volkswohlfahrt wurde dann zunächst in den Kreis der Erörterungen gezogen. Der Ortsamtsleiter der NSDAP machte Ausführungen über das abgeschlossene Winterhilfswerk, über die Erholungsfürsorge für Mutter und Kind und die damit zusammenhängende Werbung von Gaststellen für Ferienkinder und für die Hilfsfrei-platzende. Er bot die Anwesenden, mitzubekommen, daß in den Gemeinden unserer Ortsgruppe noch mehr Freiplätze für die Erholungsbedürftigen zur Verfügung gestellt werden und daß weiter auch die NSDAP selbst durch den Zugang neuer Mitglieder weiter gestärkt werde. Die NSDAP sei eben die Hilfsgemeinschaft aller Schaffenden und der Rettungsanker für alle Hilfsbedürftigen.

Die durch die neue Gemeindeordnung bedingten Verände-

rungen auf kommunalpolitischem Gebiete legte in großen Zügen P. Grämber dar. Da die enge Verbundenheit der Ratsherren mit der Einwohnerschaft Voraussetzung für erfrischende Arbeit der ersten sei, sprach er die Bitte aus, dieser Arbeit Verständnis entgegenzubringen und etwaige Wünsche an die Ratsherren heranzubringen. Größere Probleme ließen sich leider nicht eher durchführen, bis die Schuldenlast der Stadt ihre brüderliche Schwere verloren habe. Zum Beispiel ließen Schulen und Straßenpflaster viel zu wünschen übrig, aber zunächst seien eben die Mittel dafür nicht zu erübrigen. Erfreulich sei, daß die private Baulätigkeit wieder mehr in Erscheinung trete. Dazu komme in nächster Zeit der Bau der Bäuerlichen Berufsschule. Bei der Erledigung der vielen noch harrenden Aufgaben sei die Mitarbeit aller nur erwünscht.

Als schönste Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront bezeichnete der Ortsamtsleiter die Erziehung aller NSDAP-Mitglieder zur Gemeinschaftsarbeit. Die Belegschaften der Betriebe seien zwar hundertprozentig in der NSDAP organisiert, aber außerhalb gebe es noch einige Unorganisierte. Sie noch zur Gemeinschaft aller Schaffenden zu führen, dazu sei die jetzt einleitende Großwerbung bestimmt. Dazu sei auch der Weg zu weiteren Zielen frei. Das „Arbeitsertum“ sei eine vorzügliche Quelle der Schulung, während der Betriebsappell das Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Betriebsführer und Belegschaft stärke. Es sei nur zu wünschen, daß das „Arbeitsertum“ noch mehr gelesen und Betriebsappelle nun auch in unserem Orte eingeführt würden, auch wenn es nur monatlich einmal sei.

Nachdem zu den einzelnen Kapiteln Fragen geäußert worden waren, betonte der Ortsgruppenleiter abschließend, daß die örtliche Führung der Partei und der angeschlossenen Organisationen wohl die Trägerin der nationalsozialistischen Gedanken sei, aber daß sie dieselben nur durch Mithilfe aller Volksgenossen und Volksgenossinnen zum Leben zu erwecken vermöchte. Dabei mitzubekommen müsse Aufgabe aller sein. Berechtigte Kritik werde niemals Zurückweisung erfahren, wie auch sonstige Beschwerden und Sorgen der Volksgenossen direkt der Ortsgruppe mitgeteilt werden müßten, damit die notwendigen Schritte zur Abhilfe von ihr oder einem ihrer Beamten eingeleitet werden könnten. Der Kreis der Mitkämpfer für das Werk des Führers müsse größer und größer werden, bis einmal Deutschland nur noch eine große Gemeinschaft kämpferischer Nationalsozialisten sei. Zum Schluß vereinigten sich die Versammelten im Gruß an den Führer.

„Milde, Eisheilige“. Die gefürchteten „Eismänner“ Martertus, Pantradius und Serdotius sind diesmal ohne die für unsere Pflanzenwelt so nachteiligen Kälterückfälle vorübergegangen. Nun sind wir zwar keineswegs sicher, daß sich die „gestrengen Herren“ nicht noch später einstellen, denn winterliche Rückschläge sind auch in der zweiten Hälfte keine so große Seltenheit. Doch war der ganze Winter dieses Jahres so ungewöhnlich, daß wir wohl auch einmal mit dem Ausbleiben des sonst Regelmäßigen rechnen dürfen. Vorläufig möchte uns die Sonne endlich wieder einmal hold bleiben, Regentage haben wir nun genug gehabt.

Die erste Kornähre, die in diesen Tagen sichtbar geworden ist, zeigt uns gleichzeitig den gegenwärtigen Stand der Frühjahrsvegetation an. Darnach sind wir gegen das Vorjahr um eine volle Woche voraus und gegen das Jahr 1934, in dem sie schon ganz außerordentlich früh, am 2. Mai, beobachtet wurde, um eine reichliche Woche zurück. Der Beginn der Roggenblüte dürfte bei normalem Witterungsverlauf etwa Ende dieses

Monats erfolgen, und da noch sandläufiger Ansicht der Roggen 14 bis 18 Tage blüht und darnach ebenso lange Zeit braucht, um zu Körnern und schließlich zu reifen, so würde der erste Roggenschnitt kurz nach Mitte Juli zu erwarten sein.

Wieder Rapsblüte! In diesem Jahre fällt eine bestimmte Blütenfarbe besonders auf. Es ist das citronengelbe Meer der zur Zeit blühenden Rapsfelder, die man seit Jahren zum ersten Male wieder findet. Die Vermehrung des Rapsbaues ist nicht nur eine für die deutsche Getreidebauwirtschaft vorteilhafte Erscheinung, sondern sie ist auch für die Inster von großer Bedeutung. Die Bienen finden nämlich in den Kelchen dieser bezaubernd schönen Blüten eine reiche Tracht.

Ein Seeadler im Teichgebiet Moritzburg. Seit etwa vier Wochen hält sich ein Seeadler am Präwentisch auf. Er ist dort wiederholt beobachtet worden. Da der Adler selbstverständlich auch in andere Gegenden streift und dabei sehr beträchtliche Entfernungen zurücklegt, weiß der Kreisjägersmeister darauf hin, auf keinen Fall auf den Seeadler zu schließen.

Unzutreffende Verwendung der Bezeichnung „Bauer“.
Der Reichs- und preussische Landwirtschaftsminister wendet sich in einem Erlaß an die nachgeordneten Behörden gegen die Erleichterung, daß in Verträgen und behördlichen Auslassungen die Worte „Bauer“, „Bauerntum“, „bäuerlich“ usw. häufig verwendet werden, um allgemein das Landoft, ländliche Einrichtungen oder Verhältnisse zu bezeichnen. Der Begriff „Bauer“ habe jedoch durch das Reichserbhofgesetz eine ganz bestimmte engere Bedeutung erhalten. Nur der Eigentümer eines Erbhofes heiße Bauer. Auch die Worte „Bauerntum“ und „bäuerlich“ erbielten aus dieser Begriffsbestimmung ihre Bedeutung. Eine unzutreffende Verwendung der Worte widerspreche nicht nur der ausdrücklichen Gesetzesbestimmung, sondern führe auch meistens zu Mißverständnissen. Die sogenannten Bezeichnungen sollen nach dem Erlaß künftig nur im Sinne des Reichserbhofgesetzes angewendet werden.

Der Arbeitsbeginn in den Bädereien, Bröcken auch für Fräulein. Auf der Mannheimer Tagung des Reichsinnungsverbandes des Bäderhandwerkes beschäftigte sich Reichshandwerksmeister Schmidt mit der wirtschaftlichen Lage im Bäderhandwerk. Mit der Meinung, daß bei den Bädern nur Ueberfluß herrsche, müsse ausgeräumt werden. Er beurteile aber die Zukunft für das deutsche Handwerk und auch für das Bäderhandwerk durchaus optimistisch. Die seit langem umstrittene Frage des Arbeitsbeginnes am frühen Morgen in den Bädereien würde in der allernächsten Zeit zu einer einheitlichen Entscheidung für das ganze Reich gebracht werden. Bei der Neuregelung gehe man mit Recht von dem Grundsatz aus, daß nicht nur der Sozialarbeiter frische Bröcken auf dem Frühstückstisch haben solle, sondern auch jeder Arbeiter, der am frühen Morgen in die Fabrik gehe.

Das „Einschreiben“ eines Briefes begründet lediglich Beweis für seine Ueberlieferung an die Post und in Verbindung mit der Quittung, die der Empfänger zu leisten hat, auch Beweis für den Empfang. Bewiesen wird aber nur Uebernahme und Empfang eines bestimmten Briefstückes, nicht aber auch eines bestimmten Schriftstückes. Legt man Wert darauf, muß man Zustellung durch einen Gerichtsvollzieher bewirken, der auf der Abschrift die Ausfertigung der Urchrift beurkundet.

Die Vorbereitung der Grenzlandlager des Bannes 208 (Meißen).

Die sächsische Hiltlerjugend hält wie in jedem Jahre in den Grenzgebieten ihre Sommerlager, die ausschließlich dem Zweck der Erleichterung und Schulung aller beteiligten Kameraden dienen, ab.

Der Bann 208 (Meißen) besetzt seine vier Sommerlager vom 9. bis 23. Juli am Königshain bei Zittau im Lausitzer Gebirge. Zur Vorbereitung der Lager an Ort und Stelle wurde ein Vorbereitungs-Kommando gebildet, das nun vor wenigen Tagen alles in der Lausitz zu organisieren hatte. Die Grundfrage ist die Suche nach geeigneten Zeltplätzen, die nun auf Herz und Nieren geprüft werden, d. h. die Wiesen müssen eben und trocken sein, Wasser muß zum Waschen und Trinken in der Nähe sein. Ebenfalls muß ein guter Zufahrtsweg für Feldfläche und Anmarsch vorhanden sein und noch viele andere Bedingungen mußte der künftige Zeltplatz erfüllen. Das nächste war dann natürlich, daß auch ihr Besitz mit der Verwendung als Zeltlagerplatz einverstanden war.

Wir führen also mit unserem Motorrad Richtung Zittau und quartieren uns in der Jugendherberge ein. Die Lagerplätze in unseren Sommerlagerstandort Schule Königshain waren auch schon am nächsten Tage alle „klar“, d. h. wir hatten sogar zusammen mit dem Bürgermeister fünf Lagerplätze fest, die vorzüglich geeignet allen unseren Anforderungen entsprachen. Man nahm nun persönliche Führung mit den zuständigen Hiltlerführern der Partei und den Bürgermeistern und dann mit einer endlosen Menge von Männern, die wir alle zum Belagern unserer Lager benötigen.

Der Verwaltungsverstehenleiter trommelte inzwischen die örtlichen Geschäftsleute zusammen und besprach mit ihnen die künftige Verpflegung der vier Lager. Da alles in Königshain selbst eingekauft wird, bedeutet dies einen örtlichen Umsatz von etwa 6-7000 Mark, mit dem wir uns an der Arbeitsbeschaffung im Lausitzer Grenzland erfolgreich einsehen werden.

Nach Rücksprache mit dem Amt für Volksgesundheit Zittau wurde die ärztliche Betreuung der Lager Teilnehmer durch die Zittauer Ärzte sichergestellt. Da der Gesundheitsdienst im Lager eine sehr wichtige Rolle spielt, ist jedem Lager ein Arzt (außer den Feldlazaretten) im Lager zugeteilt, der sich tagtäglich von dem Gesundheitsbefund aller Lagerinsassen überzeugt. Außerdem steht jeder Junge, der schon vor Beginn der Lager durch den Arzt des Bannes auf seine Tauglichkeit untersucht worden ist, dauernd unter der direkten Kontrolle des Lagers und Selbstführers, der jede Ueberanstrengung von vornherein unterbindet.

Nach Streifen durch das gesamte Gebiet bis nach Johnsdorf, Dobin und Töpfer wurden die schönsten Punkte noch für Tagesfahrten, die in Zeitabständen stattfinden, festgelegt, und nach äußerst mühevoller Arbeit wurde auch das nötige Stroh durch die Ortsbauernführer des Reichsautobahnstandes sichergestellt.

Da wir für die zwölf Zelte, in denen die Jungs dann dreizehn Nächte schlafen, eine ordentliche Strohbunterlage benötigen, sind wir an die einzelnen Ortsbauernführer hingestritten, uns zusammen etwa sechzig Zentner Stroh zu beschaffen. Nach schwerem Kampf mit jedem einzelnen Bauer hatten wir dann auch unser Stroh. Da die Bauern teilweise sogar selbst Stroh ankaufen müssen und im allgemeinen überall großer Strohmangel herrscht, waren wir äußerst froh, als wir unsere sechzig Zentner hatten.

Bei unseren Fahrten durch das Lausitzer Gebiet haben wir das Gebirge mit seinen Wäldern und Wiesen und Bächen lieb gewonnen und freuen uns auf die Sommerlager in dieser herrlichen Gegend. Noch größer aber ist überall die Freude bei den Bewohnern, die sich schon jetzt auf unser Kommen freuen und uns einen recht herzlichen Empfang bereiten wollen. Die Bauern und Arbeiter dieses Grenzgebietes sind nicht gerade mit Geld reich begünstigt, sie führen einen schweren Kampf um ihre Existenzberechtigung, und dies drückt sich auch in ihrer Art und in ihrem Auftreten aus. Wir Hiltlerjungen wollen unsere Lager an der Grenze dazu benutzen, den Jungs das harte Leben der Grenzbevölkerung zu zeigen, damit jeder an ihnen ein Beispiel nimmt. Den Grenzlandbewohnern bedeuten wir eine Sendung im nationalsozialistischen Sinne, die ihnen zeigen soll, daß sie in ihrem Volkstumstypus nicht allein stehen sollen, daß bei dem „Auf von der Grenze“ 66 Millionen antworten.

Butchardswalde, Kriegerkameradschaft. Am letzten Sonntag wurde bei Kamerad Stelle in Großsch die Monatsversammlung abgehalten, die gut besucht war. Kameradschaftsführer Piehlich gab zwei Rundschreiben bekannt; hierauf ging man zur Beratung der geplanten Fahrt nach Dresden. Ehrenmitglied Fabrikbesitzer E. Seidel, Münzg. spendete dankenswerterweise einen namhaften Gelbbetrag, der hierbei mit zur Verwendung kommen soll. Die Abfahrt soll am Sonntag, den 7. Juni, vormittags 8 Uhr in den einzelnen Gemeinden in drei Autos erfolgen. Vormittags ist ein Besuch des Sächsischen Armeemuseums geplant, anschließend gemeinsames Mittagessen, dann nachmittags zur Gartenbau-Ausstellung. Nach den vorliegenden Zeichnungslisten wird die Beteiligung eine recht gute werden; also, woblan Kameraden, mit Angehörigen, rüsst Euch zur Sache — Junifahrt! Kameradschaftsführer Piehlich gab Johann ein Bestätigungsschreiben von der Sterbekasse des Reichsriegerbundes „Kopfbauer“ bekannt. Es sind nunmehr alle Mitglieder angeschlossen.

Kirchennachrichten

für Sonntag Rogate.

- Wilsdruff, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.
- Geumdorf, Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 10 Uhr Jugendgottesdienst.
- Kesselsdorf, Vorm. 9 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (H. Seimann), Vorm. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend (H. Heber).
- Untersdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, ansl. Kindergottesdienst.
- Weistropf, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Röhrsdorf, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; ansl. Kindergottesdienst.
- Sora, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Rebora, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Hergowalde, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Unterredung.
- Taubenheim, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Butchardswalde, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Limbach, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Dittmannsdorf, Vorm. 8 Uhr Jugendgottesdienst.
- Reulichen, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Blankenstein, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 9.15 Uhr Kindergottesdienst.
- Tanneberg, Abends 7.30 Uhr Predigtgottesdienst, ansl. Abendmahlfeier.
- Deuschborn, Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.
- Rothschönberg, Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Kollekte.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabest. Dresden, Vorhersage für den 16. Mai: Schwache Winde aus östlicher Richtung. Trocken, heiter, später wolkig. Temperaturen zunächst noch wenig geändert.

Sachsen und Nachbarchaft.

Elli Weinhorn in Heidenau.

Es war auch in Sachsen hinreichend bekannt worden, daß Elli Weinhorn — man höre! — einige Male erschossen worden sein sollte. Entgegen allen diesen Uagemeldungen stand sie aber am Mittwoch in Heidenau bei Dresden auf der Bühne im Turnerhaus und sprach vor einem überfüllten Saal über ihre Flüge in Amerika und den schneidigen Flug von Deutschland nach Istanbul und zurück an einem Tag. Schon beim Empfang in Heidenau fand die Beliebtheit dieser kühnen Fliegerin ihren Ausdruck; sie wurde mit Blumen buchstäblich überschüttet. Zwei Stunden unterhielt sie in der ihr eigenen lebendigen und anschaulichen Weise ihre Zuhörer und zeigte mit Lichtbildern, was sie auf ihren Flügen erlebte. Das „Deutsche Schulbildungswort“ der NSDAP Heidenau konnte mit diesem Abend einen vollen Erfolg erzielen. Elli Weinhorn erntete am Schluß ihres Vortrages stürmischen Beifall. Nur unter großen Schwierigkeiten gelang es ihr, durch die begeisterte Menschenmenge ihren Wagen zu erreichen.

Gewaltiger Arbeitseinsatz bei den Reichsautobahnen in Sachsen.

Mit dem Eintritt des milderen Frühlingstwetters ist auf allen Baustellen der Reichsautobahnen in Sachsen wieder rege Tätigkeit eingetreten.

Die Zahl der beschäftigten Volksgenossen ist bis heute bereits auf über 10 000 angestiegen.

Zur Zeit sind im Bereich der Obersten Bauleitung Dresden auf den Strecken Dresden—Chemnitz—Meerane rund 100 Kilometer, Dresden—Görlitz bei Wanzsch sechs Kilometer und Chemnitz—Hof bei Plauen 17 Kilometer in Bau genommen. In Kürze werden auf diesen Strecken neue Bauwerke vergeben, so daß noch einige hundert Volksgenossen an diesem Werk wieder Arbeit und Brot finden. Bei den Reuevergebungen wird besonders das im Verhältnis zu anderen Gebieten noch weniger belebte Industriegebiet des Vogtlandes berücksichtigt werden.

Von der Strecke Dresden—Chemnitz—Meerane werden, weil dort die Bahndienstleistungen und auch die Beförderung der Autobahn teilweise schon weit fortgeschritten sind, voraussichtlich noch in diesem Jahr Teilstrecken dem Verkehr übergeben werden können.

Dresden. Die Elbe steigt. Infolge der anhaltenden Niederschläge der letzten Tage ist die Elbe um nahezu ein halbes Meter gestiegen. Der Pegelstand betrug am Donnerstag früh 2,22 Meter. Vom Oberlauf des Stromes wird weiterer Wachs gemeldet, so daß für Freitag mit einem Stand von drei Meter über Null gerechnet wird.

Dresden. Kraftfahrer zusammengefallen. — Ein Todesopfer. Auf der Kreuzung Alumnstraße und Büchsenweg stießen infolge grober Unvorsichtigkeit zwei Kraftfahrer gegeneinander. Beide Fahrer wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo der 45 Jahre alte Max Seiler starb.

Die Reden von Dr. Frank und Rudolf Heß auch im Deutschlandsender.

Berlin, 15. Mai. Der Reichsleiter Leipzig überträgt Sonnabend, den 16. Mai, ab 11.25 Uhr aus der Messehalle 7 in Leipzig die Reden von Reichsminister Dr. Frank und dem Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, anlässlich der Eröffnung der 5. Reichstagung des Bundes nationalsozialistischer deutscher Juristen. Um den Hörern in allen Teilen des Reiches Gelegenheit zu geben, diese Sendung mitzuerleben, hat sich die Reichsleitungsleitung entschlossen, die Uebertragung auch für den Deutschlandsender durchzuführen.

Keine studierenden Parteigenossen in Studenten-Verbindungen.

Berlin. Laut WB, hat der Stellvertreter des Führers folgende Anordnung erlassen: Im Interesse einer einheitlichen Ausrichtung des deutschen Studententums verbiete ich hiermit Parteigenossen und Angehörigen von Gliederungen der Partei, die noch auf deutschen Hoch- und Fachschulen studieren, die Mitgliedschaft bei einer noch bestehenden studentischen Verbindung oder Vereinigung.

Ganz Abessinien unwiderwärtlich italienisch.

Paris. Der „Matin“ veröffentlicht eine Unterredung mit Mussolini. Darin stellt der italienische Regierungschef fest, daß ganz Abessinien unwiderwärtlich und endgültig allein italienisch sei. In anderer Stelle erklärt Mussolini, daß er das, was er im September über die militärischen Sanktionen gesagt habe, heute für den Fall einer Verschärfung der wirtschaftlichen Sanktionen wiederhole.



Jugendherberge Hirschberg

Last die Jugend wandern!
Helft mit an den Opfertagen für die Jugendherbergen am 16. und 17. Mai!

Verungl. Blutiges Familiendrama. In den frühen Morgenstunden des Donnerstag e. schloß ein hiesiger Einwohner in der Bahnhofsstraße seine Frau und sein Kind und harrte auf. Die Frau sah der Geburt eines zweiten Kindes entgegen. Der Grund zur Mordtat ist in dienstlichen Vernehmungen des Mannes zu suchen.

Chemnitz. Rückkehr der Kriegerfiedlung. Von der Kriegerfiedlung sind mit Unterstützung der Stadtverwaltung am Stadtrand 340 neue Zielungsheime errichtet worden. Beim Rückkehr teilte der Vorsitzende der Kriegerfiedlung, Rechtsanwalt Dr. Tschke, mit, daß die Gesellschaft zum Zeichen des Dankes für die Unterstützung seitens der amtlichen Stellen 500 Mark zum Dankopfer der Nation zeichnen werde. Bürgermeister Schmidt wies darauf hin, daß die Errichtung von nochmals 350 Wohnungen in Aussicht genommen sei.

Schneeberg. Zu schnell gefahren. Als die 14-jährige Schülerin Elise Weidauer in schneller Fahrt auf ihrem Rad die Auer Straße hinabfuhr, geriet sie in der Kurve zu weit nach links und prallte gegen einen Kraftwagen. Mit einem schweren Schädelbruch wurde sie ins Krankenhaus gebracht, wo sie in bedenklichem Zustand danielerliegt.

Blauen. Schwerverletzt liegengelassen. Durch einen rücksichtslosen Kraftfahrer verunglückte in der Nacht der 26 Jahre alte Arbeiter Erich Harnisch aus Oberlosa schwer, so daß er mit Kopfverletzungen, einem Beinbruch und einer Gehirnerschütterung ins Krankenhaus Blauen geschafft werden mußte. Nach dem Kraftfahrer, der sich um sein Opfer nicht kümmerte, wird gefahndet.

Wittma. Mutige Rettungstat. Als ein Paddelboot unter der in Richtung für den Bau eines Mulde-Dammes errichteten Holzbrücke hindurchfahren wollte, verloren die Zusassen die Herrschaft über das Boot und fuhren an einen Fels. Das kleine Boot wurde zertrümmert, und die Paddler, ein Mann mit Begleiterin, stürzten ins Wasser. Während sich der Mann durch Schwimmen retten konnte, geriet seine Begleiterin in die Gefahr des Ertrinkens. Der auf der Brücke stehende Schlosserlehrling Rudolf Schneider sprang sofort nach und rettete die Paddlerin. Sein Kamerad Willi Wosty leistete ihm dabei Hilfe.

Leipzig. Drei tödliche Unfälle. Der 52 Jahre alte August Kour wurde beim Ueberfahren der Hauptbahn in der Hallischen Straße von einem Personenkraftwagen erfasst und zu Boden geworfen. Kour erlitt einen tödlichen Schädelbruch. — Der 17 Jahre alte Wärfertlerling Rolf Treutler geriet in der Wölfe, Lehmen, verunreinigt beim Auslegen eines Treibriemens auf ein laufendes Schwungrad, in das Getriebe. Der junge Mensch wurde mit dem Körper zwischen Treibriemen und Schwungrad hindurchgezogen und getötet. — Auf der Strecke zwischen Vurachemitz und Muldenstein traf den 38jährigen verheirateten Bahnunterhaltungsarbeiter Adyke aus Buch ein herabfallendes Stück Kohle von dem Tender eines D-Zugs Köpfe wurde beinahe tödlich in das Hinterbein des Krankenhaus geschafft, wo er starb.

Ceschnitz i. B. Erste Bauernsiedlung. Das von der Sächsischen Bauernsiedlung angekaufte Rittergut Sachgrün, das nun aufgeteilt worden ist, wird sechs Bauern eine Lebensgrundlage geben. Die Neubauern erhalten auch Wald zu ihrem Grundstück.

In 100 Minuten Dresden—Berlin.

Eine Fahrt mit dem Stromlinien-Dampfzug.

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft, das größte Verkehrsunternehmen und zugleich der größte Arbeitgeber in Deutschland, setzt seit der Nachübernahme durch den Nationalsozialismus ebenfalls alle Mittel ein, um dem Fortschritt im Aufbau unserer Volkswirtschaft ihre Unterstützung zu geben. Neben ihren Arbeitsaufträgen an die Wirtschaft und Industrie richtet die Reichsbahngesellschaft ihr Hauptaugenmerk darauf, durch

erhöhte Schnelligkeit in der Verkehrsabwicklung ohne Fahrpreiserhöhungen und ohne Minderung der Verkehrssicherheit

der Volkswirtschaft zu dienen. Es sind deshalb von ihr Neuerungen geschaffen worden, so die Diesel-Schnelltriebwagen und Stromlinien-Dampfzüge, durch die die Fahrzeiten erheblich verkürzt werden.

Durch den Einsatz des

Henschel-Wegmann-Stromlinien-Dampfzuges

auf der Strecke Dresden—Berlin wird die Fahrzeit zwischen der sächsischen Landeshauptstadt und der Reichshauptstadt gegenüber dem jetzt verkehrenden Schnellzug Dresden—Berlin um 23 Minuten und gegenüber dem üblichen Schnellzug um eine Stunde und vier Minuten herabgedrückt. Ab 15. Mai fährt zwischen Dresden Sbf. und Berlin Arb. Bbf. der Stromlinienzug zweimal hin und zurück, und zwar ab Dresden 9.31 Uhr, an Berlin 11.12 und 17.26 und 19.07, Rückfahrt 15.10 ab Berlin, Dresden an 16.54 sowie ab Berlin 22.10, an Dresden 23.52 Uhr. Bei einer Fahrzeit von einer Stunde und vierzig Minuten kann man also morgens von Dresden wegfahren, in Ruhe in Berlin seine Geschäfte erledigen und am Nachmittag in kurzer Zeit nach Dresden zurückkehren. Nach dem Einsatz eines zweiten Stromlinien-Dampfzuges kann die jetzt gehaltene Höchstgeschwindigkeit von 135 Stundenkilometer auf 160 Stundenkilometer gesteigert und damit die Fahrzeit erneut verringert werden.

Für das Land Sachsen mit seiner nun wieder in Schwung kommenden Großwirtschaft kann man diese Schnellverbindung, die nicht nur von Dresden nach Berlin, sondern auch von Leipzig nach Berlin durch einen Schnelltriebwagen zur Verfügung steht, aufrichtig begrüßen.

Zeiten und Entfernungen schrumpfen zusammen, wodurch die so kostbare Zeit freigemacht werden kann für neue fruchtbringende Tätigkeit.

Geschäfte, Verhandlungen usw., die bisher durch Briefverkehr mit Rücksicht auf die zeitressenden Verbindungen langwierig angebahnt werden mußten, können nun an einem Tag zu Ende geführt werden, wofür noch die Tatsache spricht, daß eine mündliche Unterredung eher zum Ziel führt als das geschriebene Wort.

Mit der Schnellverbindung von Dresden nach Berlin erschöpfen sich die dem sächsischen Wirtschaftsmenschen gebotenen Fernverkehrsleistungen noch nicht; denn von Berlin aus verkehren in alle Teile des Reiches entweder die Stromlinien-Dampfzüge oder die Schnelltriebwagen; als Beispiel sei gesagt, daß die fast 500 Kilometer lange Strecke Dresden—Berlin—Hamburg in drei Stunden und 58 Minuten, also in knapp vier Stunden, zurückgelegt werden kann, eine Schnellverbindung, die man

noch vor wenigen Jahren als unmöglich bezeichnete. Es sei auch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Benutzung des Stromlinien-Dampfzuges zu den üblichen D-Zugzuschlägen erfolgt, also keinerlei sogenannte Schnelligkeitszuschläge erhoben werden; damit steht der Stromlinien-Dampfzug allen Reisenden zur Verfügung.

Um den mit der Betreuung der sächsischen Wirtschaft beauftragten Regierungs- und Parteistellen, den Wirtschaftskreisen und der Presse einen eigenen Eindruck von dieser neuesten Errungenschaft der Reichsbahn zu verschaffen, führte die Reichsbahndirektion Dresden am Donnerstag eine Sonderfahrt nach Berlin durch. An dieser Fahrt nahmen Reichsstatthalter **Mutschmann**, Wirtschaftsminister **Leak** und Innenminister **Dr. Frick**, General der Flieger **Wachenscheidt**, Oberbürgermeister **Rörner**, Dresden, Generalarbeitsführer **von Alten**, für SA-Gruppenführer **Schepmann**, Brigadeführer **von Carlshausen** und SA-Obergruppenführer **Vurkhardt** sowie Vertreter der sächsischen Wirtschaft und zahlreiche Pressevertreter teil.



Am 16. und 17. Mai

führt der Reichsoberband für Deutsche Jugendherbergen im ganzen Reich Reichswerbe- und Opfertage durch, die unserer Jugend Herbergen und Heime schaffen sollen. Das ganze deutsche Volk zeigt an diesen Tagen seine Verbundenheit mit seiner Jugend und hilft durch seine Spenden Heimstätten bauen.

Vor Beginn der Fahrt erläuterte Vizepräsident **Flachs** die Bestrebungen der Reichsbahn, die Schnelligkeit im Eisenbahnverkehr zu erhöhen; so konnte seit 1933 die Geschwindigkeit um rund zehn Prozent gesteigert, die Fahrplandichte und die günstigere Abstimmung der Anfahrtszeiten verbessert werden. Wenn die Verbesserungen in Sachsen noch nicht voll durchgeführt werden konnten, so müsse man dabei die landschaftliche Gestaltung mit ihren vielen Steigungen und Kurven berücksichtigen. Nach den Ausführungen des Reichsbahnoberrates **Westphal** sind alle technischen Möglichkeiten herangezogen worden, um den höchsten Grad der Schnelligkeit, aber auch der Sicherheit zu erreichen, so Schnellbahnbremsen, selbsttätige elektrisch-gesteuerte Bremsen, die bei etwaigem Ueberfahren eines Haltesignals in Tätigkeit treten, selbsttätige Sperrung der Strecke nach dem Durchfahren von Bahnhöfen oder Blockstellen usw.

Der Stromlinienzug bietet mit seinen belfarbigem Lokomotiv- und Wagen-Industrievertikungen und in seiner schlanken zägligen Form ein angenehm lebhaftes Bild gegenüber dem Schwarz der einfachen Züge. In den vier Wagen können 210 Personen befördert werden; ein Endwagen führt einen Aufsichtsräum, der zweite Endwagen eine Küche mit einem sehr schön eingerichteten Speiseraum. Die Abteile der dritten Klasse sind mit Polsterung ausgestattet.

Nach dem sehr schnellen frostfreien Anfahren und dem Ueberfahren der vielen Weichen im Dresdener Bahnhofsbereich und Vorortfengelände entwickelte der Zug hinter Döbrißau seine Höchstgeschwindigkeit, die er mit 140 Stundenkilometer erreichte. Das erschütterungsfreie und angenehme Fahren ließ diese hohe Geschwindigkeit nicht zum Bewußtsein kommen; nur durch das Vorbeifliegen der Landschaft konnte man sich einen Begriff davon machen.

Nach genauer Einhaltung der vorgeschriebenen Fahrzeit von 101 Minute traf der Stromlinienzug, unterwegs oft von Volksgenossen auf den Feldern und an Arbeitsstellen mit Winken begrüßt, im Anhalter Bahnhof in Berlin ein. Nachdem den Fahrteilnehmern der Film „Die Reichsbahn unterfährt Berlin“ und eine Besichtigung des Streckenabschnittes der Berliner Nord-Südbahn geboten worden war, begrüßte im Auftrag des Generaldirektors der Reichsbahngesellschaft, **Dr. Dörpmüller**, dessen Stellvertreter, **Kleinmann**, die Gäste aus Sachsen. Er betonte, daß die Reichsbahn mit ihren Neuerungen im Schnellverkehr durchaus nicht in Wettbewerb zu den Verkehrsmitteln in der Luft und auf der Landstraße treten, sondern damit beweisen wolle, daß sie immer Neues schaffen will. Der Stellvertreter des Generaldirektors sprach die Hoffnung aus,

daß diese neue Schnellverbindung Dresden und damit Sachsen der Reichshauptstadt näherbringen möge.

Reichsstatthalter **Mutschmann** dankte für den Empfang und schloß in der Erwartung, daß der Stromlinienzug nach Dresden auch vielen Olympiade-Gästen den Besuch Dresdens und des schönen Sachsenlandes ermöglichen werde.

Mit gleicher Pünktlichkeit wie die Hinfahrt wurde mit dem Stromlinienzug die Rückfahrt nach Dresden zurückgelegt. Die Fahrteilnehmer schieden mit Bedauern aus dieser prächtigen Reichsbahn der Deutschen Reichsbahngesellschaft, die wiederum den Beweis nationalsozialistischer Aufbaumens brachte.

B. S.

Pfingsten: Rückfahrkarten für eine Woche.

Um allen Bevölkerungsschichten Gelegenheit zu einer Urlaubsreise zu geben, werden auch diesmal zu Pfingsten Festtagsrückfahrkarten mit erweiterter Gültigkeitsdauer ausgegeben. Die Karten gelten vom 28. Mai, 0.00 Uhr, bis zum 4. Juni um 24 Uhr. Das bedeutet, daß die Reise am Mittwochabend vom 4. zum 5. Juni beendet sein muß. Urlauber, die länger als eine Woche Ferien haben, können — wie immer — auf eine Urlaubskarte reisen, bei der es bekanntlich eine nach Entfernungen gestaffelte Preisermäßigung gibt.

Neben den Fahrten des Dampfers „Zonnenberg“ finden beim Seebad Ostpreußen in der Woche vor Pfingsten noch Verfrachtungsfahrten statt: Nur am Pfingstsonntag findet ab Swinemünde ostwärts keine Fahrt statt. Vom 23. Mai ab besteht im übrigen ein täglicher Dienst von Swinemünde nach Joppot—Pillau, vom Montag, dem 25. Mai, ab auch in der Gegenrichtung von Pillau—Joppot nach Swinemünde. Wegen voraussichtlich starker Beschäftigung einiger Reisetage vor Pfingsten wird empfohlen, am Freitag zu fahren.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche Berliner Notierungen vom 14. Mai.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Im Mittelpunkt der Donnerstag-Aktienbörse stand der Rentenmarkt, auf dem es zu einer scharfen Aufwärtsbewegung kam. Auch an den übrigen Märkten herrschte eine festere Grundstimmung. Für Rentenwerte bestand gleichfalls etwas Interesse. Am Geldmarkt war die Lage außerordentlich leicht. Wanktaggegeld wurde mit 2,82 bis 2,87 v. H. genannt.

Berliner Devisenbörse. (Telegr. Auszahlung.) Argentinien 0,634 (0,688); Belgien 42,08 (42,16); Dänemark 50,07 (50,19); Dänzig 46,80 (46,90); England 12,335 (12,365); Frankreich 16,385 (16,425); Holland 168,00 (168,34); Italien 19,55 (19,59); Norwegen 62,00 (62,12); Österreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 63,00 (63,72); Schweiz 80,48 (80,64); Spanien 33,95 (34,01); Tschechoslowakei 10,30 (10,32); Vereinigte Staaten von Amerika 2,434 (2,488).

Berliner Magerviehmarkt. (Antischer Marktbericht vom Magerviehmarkt in Friedrichsfelde.) Auftrieb: 390 Rinder, darunter 344 Milchkühe, 1 Bull, 45 Stück Jungvieh, 85 Stöber, 217 Pferde. Verlauf: etwas freundlicher, Preise fest. Es wurden gekauft für: Milchkühe und hochtragende Kühe je nach Qualität 300—450 Mark; ausgesuchte Kühe und Küber über 1000; tragende Kühe je nach Qualität 250—400 Mark; ausgesuchte Kühe über 1000; Jungvieh je nach Qualität 35—40 Mark. — Pferde — Markt. Preise je nach Qualität 1. Klasse 900—1100, 2. Klasse 600—900, 3. Klasse 200—500, Schlachtpferde 75—150 Mark. Verlauf: ruhiges Geschäft. — Der nächste Markt findet am 20. Mai statt.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptverleger Hermann 2111g, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Teil der wirtschaftlichen Berichterstattung. Verantwortlicher Redakteur: Erich Heide, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Viktor Schmidt, Wilsdruff, D. S. IV, 1936: 1936. — Zur Zeit 14 Preisblätter Nr. 6 gültig.

+
Unsere liebe, gute Mutter und Großmutter
Frau Marie Hertel geb. Kost
ist im Alter von 86 Jahren heimgegangen.
Wilsdruff, Freital, Dresden, Nürnberg, In stiller Trauer
Heidelberg, Warmensteinach, Karlsruhe, Rinder und Enkel,
Buenos-Aires, Pojadas, 15. Mai 1936.
Die Beerdigung findet Sonntag, 17. Mai 1936, 11 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Amtliche Verkündigung
Sonntag, den 17. Mai, feiert erstmalig die
Wilsdruffer Landsmannschaft
in Dresden in unsere Mauern ein. Es findet abends 8 1/2 Uhr im Gasthof zum „Goldenen Löwen“ gemütliches Beisammensein mit Tanz statt, wozu die gesamte Einwohnerschaft eingeladen wird.
Wilsdruff, am 14. Mai 1936. Der Bürgermeister.

Das herrlich gelegene
**Luft- und Schwimmbad
der Stadt Wilsdruff**
wird am Sonntag, dem 17. Mai, eröffnet.
Niedrige Eintrittspreise! Musikalische Unterhaltung!
Um gültigen Zutritt bitten
Kurt Weber.

Alle Arten Druksachen
fertigt an die Druckerei ds. Bl.

Für Balkon und Fenster
Petunien, blühenden Esen
Storchschnabel usw.
in vielen Sorten und Farben, ferner
alle Gemüß- und Sommer-
blumenpflanzen Tomaten
Gärtnerei Nake

Feinsten rosthelligen
Rhabarber
empfiehlt Nake, Gartenbau

Holzgefäße bewahren sich in
Haushalt und Betrieben!
Zur Anfertigung und Reparatur empfehlen sich die
Böttchermeister

Richard Plattner, Wilsdruff, Am Ehrenfriedhof.
Bruno Starke, Grumbach.
Karl Lehmann, Reinsberg.
Erhard Beck, Röhrsdorf.

Kinder-Kleider

in reizend. Dirndl- Stoffen,
Kunstseiden-Leinen, Mus-
seline usw.
Seppel-Anzüge
in vielen Ausführungen,
allen Größen u. Preislagen
Mod-
haus **Mrazek**
Raf 221 Rabattmarken Wilsdruff

Mey
der Kragen ohne Arger
Kein Waschen — kein Platten!
Hygienisch — Zeitgemäß!
Dutzend M 2.50
6 Stück 1.25 1 Stück — 63
Otto Lange, Wilsdruff
Dresdner Str. Ecke Markt

Tagespruch.

Es ist nicht genug zu wissen, man muß auch anwenden; es ist nicht genug zu wollen, man muß auch tun. Goethe.

Das Volk der ewige Quell neuen Lebens.

Ministerialdirektor Dr. Gütt über die Gesundheitspolitik im Dritten Reich.

Auf einem Empfangsabend des Außenpolitischen Amtes der NSDAP, der in der Reichshauptstadt veranstaltet wurde, hielt Ministerialdirektor Dr. Gütt einen Vortrag über „Gesundheits- und Ehegesundheitsgesetz im Dritten Reich“.

Die Regierungen der Vergangenheit hätten ihre Aufmerksamkeit viel zuwenig auf die organischen Erbgüter des Volkes gerichtet. Sie hätten sich damit begnügt, die Sachgüter und die kulturellen Güter zu pflegen, ohne sich dessen bewußt zu werden, daß diese nur allein von dem rassischen und erbologischen Wert eines Volkes abhängen.

„Volk und Rasse“, so sagte Ministerialdirektor Dr. Gütt weiter, „haben im Mittelpunkt unserer Staatspolitik zu stehen; denn Hitler sagt: „Das Volk als solches, das ist die ewige Quelle und der ewige Brunnen, der immer wieder neues Leben gibt, und diese Quelle muß gesund erhalten werden!“ Dieser Kraft und Stärke gelte der Kampf für die Erhaltung der kulturell-erb- gesunden Familie.

Sanz allgemein dienten diesem Ziel z. B. Maßnahmen zur Verminderung der Arbeitslosigkeit und der Sicherung des deutschen Bodens. Hier verweist der Redner auf das Reichserbhofgesetz, Finanz- und bevölkerungspolitische Steuerergüsse und viele andere, die alle den Zweck hätten, die Familie als die Keimzelle des Staates und die Quelle deutschen Blutes zu sichern.

Planmäßige Auslese

sei eine Tat von weltgeschichtlichem, noch nicht abzusehendem Ausmaß.

Ministerialdirektor Dr. Gütt behandelte dann eingehend das Ehegesundheitsgesetz, das die körperliche und geistige Gesundheit des kommenden Geschlechts gewährleisten solle. Mit ihm sei eine Regelung getroffen, die die Schließung von Ehen unmöglich mache, wenn sie von vornherein den Keim zu Not und Elend oder zur Auflösung in sich trügen.

Die Eheverbote seien scharf umgrenzt.

und jeder, selbst der schärfste Gegner des Nationalsozialismus, müsse einsehen, daß sie sich nur auf solche Fälle beschränken, in denen ein verantwortungsbewußter Mensch schon von sich aus eine Ehe nicht eingehen würde.

Abschließend wies der Redner auf das Nürnbergergesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre hin, das Eheschließungen zwischen Juden und deutschen Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes verbiete. Mit allen diesen Maßnahmen aber lasse sich das Bevölkerungsproblem noch nicht lösen, wenn es nicht gelinge,

den gesunden Familien im Rahmen deutscher Wirtschaft- und Staatspolitik ihr Lebensrecht und ein ausreichendes Einkommen zu sichern.

Nicht Erziehung, Bildung und Umwelt seien entscheidend für das Handeln eines Menschen, sondern das Erbe seines Blutes, das seine Ahnen ihm hinterließen. Darum tue Familie die deutsche Frauen und Mütter müßten wieder Sittentinnen der Sippe und Bewahrerinnen deutscher Art und Sitte werden.

Der nächtliche Regierungswechsel in Oesterreich

Die seit langem umgehenden Gerüchte über Unstimmigkeiten im österreichischen Regierungslager haben sich nunmehr als durchaus berechtigt erwiesen. Über Nacht ist in Wien eine Regierungsumbildung erfolgt, die den Bruch zwischen dem Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und dem Vizekanzler Starhemberg nunmehr ganz offen darlegt. Das Bedeutsame bei dem Regierungswechsel ist das Ausscheiden Starhembergs aus dem Kabinett und — was noch schwerer wiegt — die Niederlegung seiner Ämter in der Vaterländischen Front. Zwei Lager stehen sich nunmehr gegenüber: hier die Kerikalen, dort die Heimwehren.

Wie verlautet, ist es vorher

im nächtlichen Kabinettsrat zu außerordentlich heftigen Auseinandersetzungen zwischen Starhemberg und Schuschnigg gekommen.

Der Bundeskanzler und mit ihm der Bundespräsident Miklas, der ähnlich wie bei der Regierungsumbildung nach dem Tode Dollfuß eintritt, haben jedoch die Führer der Heimwehren nicht im Zweifel darüber gelassen, daß das Bundesheer fest hinter der Regierung steht, und daß jeder Versuch bewaffneten Widerstandes ebenso beantwortet werden würde. Starhemberg hat sich daraufhin entschlossen, die Minister Draxler und von Paar-Varanels zunächst als Beobachter in der Regierung zu lassen, jedoch wird mit ihrem längeren Verbleib kaum gerechnet.

Trotz der bis in die letzten Tage immer wiederholten Treueversicherung von beiden Seiten ist der Gegensatz zwischen den Heimwehren und den Kerikalen, der nach außen hin immer verflüchtigt wurde, nicht mehr zu überbrücken gewesen. Die Vorgänge beim Aufmarsch des Kerikalen Freiheitsbundes am letzten Sonntag, sowie die darauf erfolgten mehrfachen Kundgebungen Starhembergs, Schuschniggs und des früheren Vizekanzlers Fey, die jeder für sich die Schuld an den Zwischenfällen dem gegnerischen Lager zuschieben wollten, ließen die Gegensätze im Kabinett ganz offen zutage treten. Hinzu kam der seit langem bestehende Wunsch des Bundeskanzlers, aus der Pöndraffäre die notwendigen Folgerungen zu ziehen und alle in diesem Zusammenhang irgendwie belasteten Persönlichkeiten aus der Regierung zu entfernen.

Nachgehend waren ferner Gegensätze über die Außenpolitik. Sehr schwerwiegende Gegensätze bestanden auch in der Sozialpolitik. Zusammengekommen stellt die Regierungsumbildung und die Übernahme der Bundesführerschaft der Vaterländischen Front durch Schuschnigg einen glatten Sieg des Kerikalen Lagers über das Heimwehrlager dar.

Saltomilich wird aus Wien zu der Regierungsumbildung eine Verlautbarung herausgegeben, in der es u. a. heißt: „Mit der durchgeführten Neubildung der Regierung Schuschnigg ist ein weiterer und sehr entscheidender Schritt auf dem Wege der Konsolidierung Österreichs erfolgt. Der bis nun bestandene Dualismus zwischen beiden ausschlaggebenden Elementen unseres staatlichen Lebens, zwischen der Regierung und der obersten Führung der Vaterländischen Front, konnte in Zeiten einer ruhigeren Entwicklung unbedenklich, ja vielleicht sogar unter dem einen oder anderen Gesichtspunkt als zweckmäßig erscheinen. Zu einer Zeit hingegen, da dringlichste Fragen innerstaatlicher Ordnung der Lösung harren, mußte eine solche Zerteilung vorwiegend als Hemmnis empfunden werden und bedeutete auch in mancher Beziehung ein Hindernis für die heute mehr denn je erforderliche Zusammenfassung aller aufbauwilligen Kräfte Österreichs.“

Welche Folgen die Regierungsumbildung haben wird, ist noch nicht übersehbar. Zu der ohnehin schmalen Basis der Regierung kommt nunmehr noch die Opposition der Heimwehren.



Dr. Schuschnigg.

Starhemberg. (Baarenberg-Archiv.)

Starhemberg reißt nach Rom.

Das Echo der Regierungsumbildung in Rom, Paris und London.

Nach einer amtlichen Mitteilung begibt sich Fürst Starhemberg trotz seines Ausscheidens aus dem Kabinett, wie es heißt in seiner Eigenschaft als oberster Führer der Turn- und Sportfront, nach Rom, um dort an dem Fußball-Länderspiel Österreich-Italien teilzunehmen.

Das Ausscheiden Starhembergs aus der Regierung hat in Rom großes Aufsehen hervorgerufen, denn der Heimwehrführer, das Haupt der italienischen Richtung in Wien, ist bei Mussolini ein und ausgegangen. Erst vor wenigen Wochen war er in Rom.

In französischen politischen Kreisen betrachtet man die Entwicklung in Wien im französischen Sinne günstig. Nach französischer Ansicht drückt sich darin eine Schwächung des bisherigen durch Starhemberg vertretenen italienischen Kurses aus. Man hält es für eine Nachwirkung der kürzlichen Reise des englischen Politikers Chamberlain nach Wien, der dabei von der französischen Diplomatie unterstützt worden sei.

In London hat das Ausscheiden Starhembergs aus der österreichischen Regierung hartes Aufsehen erregt. Die Blätter veröffentlichen die Berichte über die Ereignisse in Österreich in großer Aufmerksamkeit. „Evening Standard“ überschreibt seine Meldung „Sturz des Fürsten Starhemberg — Schuschnigg gewinnt den Kampf um die Macht in Österreich“. Andere Blätter sprechen von einem „schweren Schlag gegen den Faschismus in Österreich“. Schuschnigg habe sich über Nacht zum „Diktator“ Österreichs gemacht.

Schuschnigg an Mussolini und Gömbös.

Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hat an Mussolini ein Telegramm gerichtet, in dem er im eigenen und im Namen der Regierung die Gefühle unerschütterlicher Freundschaft zum Ausdruck bringt. „Ich verbinde damit“, so heißt es in dem Telegramm, „die Versicherung, daß ich fest entschlossen bin, an der bewährten, auf den Römer-Protokollen begründeten politischen Freundschaft zu halten und die Freundschaft der drei Partner in ihrem eigenen Interesse wie auch in dem der Konsolidierung Mitteleuropas weiter auszubauen.“

„Thoum, die alte Chinesin, die in rührender Liebe an ihrer Herrin hing, brachte Tee, und dann begann Frau Jane zu erzählen.“

Die Geschichte ihres Lebens breitere sie vor dem Sohne aus, sie schilderte die kurze glückliche Zeit ihrer Ehe und das jähe Ende. Sie berichtete auch, wie sich der unselbige Irrtum aufgeklärt habe und daß Freds Vater drüben in Deutschland als ein angesehener Kaufmann lebe.

Diese Erzählung überwältigte den jungen Menschen. Er war blaß vor Aufregung geworden.

„So lebst also mein Vater... und ist ein Deutscher?“

„Ja!“

„Und... wird er zu uns kommen?“

„Ich weiß es nicht.“

„Aber hast du ihm nicht geschrieben, daß du hier lebst... daß... daß er einen Sohn hat?“

„Da erzählst Frau Jane.“

„Nein... das... das weiß er noch nicht!“

„So schreibe es ihm doch, Mutter, dann wird er bestimmt kommen!“

Da erzählte sie ihm von der Liebe Georg von Rapps zu Margarete.

„Mutter, das kann doch nicht sein!“ rief Fred aus.

Schmerzlich enignete die Frau. „Doch, mein Sohn, bedenke... fast zwanzig Jahre währt die Trennung, fast zwanzig Jahre währte er mich schuldig. Und da lernte er Schwester Margarete kennen. Wußt man sie denn nicht freich, wenn man sie bloß ansieht? Und wem ist ein Charakter ist das!“

„Mutter!“ Freds Stimme zitterte. „Mutter... ich liebe Margarete! Mutter, hörst du... ich liebe Margarete! Vater... darf nicht dein Glück... und mein Glück zerschlagen! Mutter, das darf er nicht! Ich will's ihm schreiben.“

„Mein Junge!“ entgegnete die Mutter tief erschüttert. „Vater wird den Weg zu uns finden, aber... von dir führt kein Weg zu Margarete! Bedenke, Fred... zehn Jahre liegen zwischen dir und ihr! Sie ist ein reifer Mensch und du bist noch ein großer Junge.“

„Mutter, ich habe viel und oft darüber nachgedacht! It's denn nicht möglich, daß eine Liebe auch Altersunterschiede überwindet?“

(Fortsetzung folgt.)

Schwester Margarete. WILHELM-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU. ROMAN VON WOLFGANG MÄRKEN.

(41. Fortsetzung.)

„Es war notwendig! Zweihundert Menschen waren auf diese Weise instande, Tausenden das Leben zu retten.“

„Ein Unstund, der der Regierung Chinas vielleicht nicht einmal angenehm ist!“ lächelte Arpad Kossoul, aber als er Freds verändertes Gesicht sah, lenkte er gleich wieder ein.

„Es war selbstverständlich ein Gebot der Menschlichkeit, hier einzugreifen und zu helfen. Chinesen sind ja auch Menschen. Aber leider ist das Land maßlos überbevölkert.“ — Erzählen Sie doch ein wenig aus ihrer Tätigkeit.“

Fred empfand zwar wenig Lust dazu, aber Arpad Kossoul verstand es, ihm auf geschickte Weise doch einen Bericht zu entlocken.

Woland hörte schweigend zu. Er betrachtete den Fremden aufmerksam. Das Gesicht war glattrasiert, die Augen beherrschend und kühl, um den Mund lag ein grausamer Zug. Nerven schien Arpad Kossoul nicht zu haben. Er hatte jede Muskel seines energiegelassen Gesichtes in der Gewalt.

„So war es diesem General Du also nicht möglich, die Kerze und Schwefelstern am Betreten des Festgebietes zu hindern?“ fragte er jetzt.

„Nein, unsere Flugzeuge überwandten diese Schwierigkeit, und dann war die Pest eine natürliche Schutzmauer. Du wagte dich nicht gegen die Stadt Si-nong vor. Es wurde zwar mehrmals das Gerücht laut, daß Du gegen Si-nong vorrückte, aber es geschah nicht.“

„Und ist die Pest jetzt in Si-nong erloschen?“ Arpad Kossoul trautete es mit sichtlich Ervannung.

„Ja, in den letzten vierzehn Tagen hatten wir keinen einzigen Fall mehr, in den zwei Monaten vorher nur zwei.“

„So stünde dem nichts mehr im Wege, daß General Du vorrückte.“

Fred lächelte. „Ja, wenn er es wüßte! Aber wir hätten uns, es auszusprechen.“

„War dieser strenge Winter nicht ein guter Bundesgenosse im Kampf gegen die Seuche?“

„Ja! Leider geht er nun langsam zu Ende und Dr. Poed meint, daß mit dem Frühjahr die Gefahr wieder wachsen würde.“

„Kann ich verstehen! Dieser Poed muß übrigens ein fabelhafter Mensch sein.“

„Und ob er das ist, Mr. Kossoul! Aber auch Schwester Margarete, seine rechte Hand sozusagen. Die Chinesen verehren sie geradezu. Sie nennen sie — aberseht heißt's so ungefähr — „Engel vom gelben Reich.““

„Hören Sie, Mr. Marshall, ich wäre wirklich begierig, Mr. Poed und diese seltene Schwester kennenzulernen. Stünde etwas im Wege, wenn ich Sie mit meinem Flugzeug nach Si-nong begleiten würde?“

Dieser Vorschlag überraschte die beiden Freunde. Sie waren nicht gerade begeistert davon, denn sie hatten das Gefühl, daß bloß Neugierde und Sensationslust Arpad Kossoul zu dieser Fahrt trieben.

„Sie können uns ohne weiteres begleiten,“ erklärte Fred schließlich, weil er keinen Grund fand, den Vorschlag abzulehnen.

„Also abgemacht, wir fliegen zusammen!“ sagt der „Abenteurer“.

„Was ist eigentlich mit diesem Kossoul?“ wandte sich Fred an seine Mutter, als sie wieder in ihrem Heim angelangt waren. „Er umwirbt dich, Mutter!“

Frau Jane lächelte und strich dem Sohn zärtlich über das Haar.

„Mein lieber Junge... Sorge dich nicht! Aber sehr muß ich dir etwas erzählen. Komm, wir wollen noch ein Stündchen plaudern. W'houm wird uns eine Tasse Tee bereiten, und dann will ich dir eine Geschichte erzählen.“

Deutschland sehen und kennenlernen!

Anlässlich des Reichstages und Olympiades des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen haben die Reichsminister Göring, Dr. Goebbels, Dr. Frick, Generalfeldmarschall von Womberg, Rast, Kerrl, Dr. Front, Darré, Seidel, Freiherr von Helldorf, Graf Schwerin von Krosigk, Dr. Götter und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Valdur von Schirach, nachstehenden Aufruf unterzeichnet:

„Durch alle Wege unseres schönen freien Vaterlandes wandern heute die fröhlichen Gruppen deutscher Jugend. Aus ihren Liedern klingt die Liebe zu Volk und Führer. Sie kommen aus den Straßen und Gassen der Städte, aus den Betrieben und Schulen. Sie wollen Deutschland sehen und es kennenlernen, dieses Deutschland, das durch die Tat des Führers sichtbar geworden ist. All unsere Sorge und die Liebe des Führers gehört dieser Jugend, die einstmals unser Werk weiterführen soll. Wir wollen ihr helfen und mit uns jeder deutsche Volksgenosse. Selbst mit am Bau von Jugendherbergen und Heimen!“

Der Reiseverkehr nach und von Ostpreußen ab 15. Mai.

Nach dem vorläufigen deutsch-polnischen Abkommen tritt für den Reiseverkehr nach und von Ostpreußen am 15. Mai 1936 folgende Regelung ein:
 1. Strecke Berlin—Grosz-Poschpol—Marienburg—Königsberg: Es verkehren regelmäßig D 23 und D 24 Berlin—Königsberg und zurück als halbgeschlossene Züge. P 591/598 verkehren nur noch zwischen Berlin und Grosz-Poschpol.
 2. Strecke Berlin—Fischau—Marienburg—Königsberg: Es verkehren: a) regelmäßig D 17, D 18, D 7, D 8, D 1, D 2 als privilegierte offene Züge, D 5 und D 4 als privilegierte geschlossene Züge. D 7 und D 8 erhalten in Marienburg Anschlusszüge D 107 und D 108 (nach und von Allenstein mit Autoswagen), b) vom 25. Mai 1936 an D 15 und D 16, Vorzug D 1 und Vorzug D 2, P 305 und P 302; Vorzug D 1 und Vorzug D 2 erhalten in Marienburg Anschlusszüge D 101 und D 102 nach und von Pgd über Allenstein mit Autoswagen.
 3. Strecke Berlin—Neu-Deutschene—Posen—Insterburg: D 55 und D 56 verkehren regelmäßig zwischen Berlin und Deutsch-Eulau, und zwar als offene D-Züge, zwischen Deutsch-Eulau und Insterburg als E-Züge. Reisende nach Ostpreußen mit D 55 und D 56 müssen einen Pass mit polnischem Visum besitzen.

Ausnahmезustand über Jerusalem.

Die Juden fürchten Pogrome.
 Die Unruhen in Palästina scheinen in Jerusalem besondere Ausmaße angenommen zu haben. In diesen Tagen wurden wieder zwei Juden erschossen. Daraufhin ist über die Altstadt und über Jaffa der Ausnahmezustand verhängt worden.
 Es ist wieder mehrfach zu Ausschreitungen der Araber gegen die Juden gekommen. Dabei wurden innerhalb von drei Stunden zwei Juden ermordet. Die Täter entkamen, obwohl ein starkes Polizeiaufgebot eingesetzt wurde. Zahlreiche Juden verlassen aus Furcht vor Pogromen Jerusalem. Als am Donnerstagmorgen in der Altstadt die Leiche eines ermordeten Arabers aufgefunden wurde, legte die Erregung unter der mohammedanischen Bevölkerung zur Eideschwüre. Zahlreiche jüdische Läden haben auch in den neuen Stadtvierteln Jerusalems geschlossen. Die Stadt wird durch ein starkes Truppenaufgebot gesichert. Panzerwagen patrouillieren durch die Straßen.
 Steuerstreif der Araber.
 Die Verhandlungen zwischen dem Oberkommissar von Palästina und den arabischen Parteiführern sind abgebrochen worden, weil keine Einigung herbeigeführt werden konnte. Die Araber riefen daraufhin den Steuerstreif und den Angehörigenmassefeldzug aus. Man rechnet mit Unruhen.

Die Männer vom Bau.

Da unten buddeln sie schon wieder. Dort oben in der Luft hängt er an der Architekturmütze. Straße gesperrt! Umleitung über Kleinmannshausen. — Achtung, Dacharbeiten!
 Ueberall in der Stadt und auf dem Land, an Häusern und Brücken, auf den Land- und Reichsstraßen werden wir aufmerksam, daß schaffende Volksgenossen in Tätigkeit sind. Ueberall, wo sie werken und arbeiten, bleiben wir stehen und sehen eine Weile zu, wie sie unten im Kanal zwischen einem Ankauf Leitungen und Kabeln hantieren. Wie sie als „Akrobaten des Alltags“ an den Architekturmützen hängen, auf den Dächern unserer Häuser Erneuerungen vornehmen, und auf schwanke Gerüsten emsig schaffen. Wer ist es? Der Tiefbauarbeiter, Steinsetzer, der Maler, Glaser, Klempner, Dachdecker, Maurer und Zimmermann; kurzum: der Bauarbeiter.
 Hast Du, Volksgenosse, beim Anblick dieser Arbeiten schon einmal darüber nachgedacht, welche Eigenart dieser Beruf der Männer vom Bau und welche Gefahrengleichheiten er in sich birgt? Es ist sehr gut, anzusehen, wie sie tief unten im Erdreich als halbe Höhlenbewohner schaufeln und buddeln, sehr einfach, von Akrobaten zu sprechen, wenn sie in luftiger Höhe — förmlich an das Gebäude geklebt, ihrer Arbeit nachgehen. Diese Männer vom Bau aber gehen morgens nicht immer zu der gleichen Werkstätte, in die Fabrik oder ins Kontor wie Millionen anderer Volksgenossen. Sie wissen nicht, ob sie morgen oder in der nächsten Woche an der gleichen Stelle tätig sein werden, sondern sie wandern dorthin, wo der Meister einen neuen Auftrag erhalten hat, wo es gilt, ein neues Gebäude zu errichten oder Erneuerungen vorzunehmen. Bald hier, bald dort müssen die Bauarbeiter unter stetem Wechsel der Arbeitsstelle ihre Tätigkeit ausüben. Sie sind fast immer der Witterung ausgesetzt, und ihre gesamte Arbeit ist durch die immer wieder wechselnde Form stark beeinflusst.
 Weiterhin zwingt die Fortentwicklung der Bauarten zur dauernden Veränderung der Arbeitsweise, der Gerüste, Förderwege, der maschinellen Einrichtungen und der Zahl der Beschäftigten. Die erforderlichen Abstufungen und Abänderungen, die Anbringung von Gerüsten, Geländern und Schuttdächern, die Vereinfachung von Unterpunktsräumen und Aborten, die Maßnahmen gegen Staubplage und Jugluft dienen vielfach nur kurze Zeit ihrem Zweck, werden verändert und vorübergehend oder dauernd entfernt.
 Durch ihre kurze Verweildauer sind diese Einrichtungen gewissermaßen befehlsmäßig, sie bringen Gefahren für die baugewerblichen Arbeiter mit sich und fordern von ihnen im Jahr zahlreiche Opfer an Gesundheit und Leben. Ob es sich dabei um Fehler am Material oder um Leichtsinnigkeit der Personen handelt, sei nicht, daß die Zahl der tödlich Verunglückten im Bauwesen unverhältnismäßig höher liegt als in anderen gewerblichen Betrieben, und auch die Zahl der zu entschädigenden Unfälle durch die Berufsgenossenschaften ist größer als in anderen Schwerbetrieben. Diese Tatsache wollen wir uns immer vor Augen halten, wenn wir unseren Arbeitskameraden vom Bau bei ihrer Tätigkeit zusehen.

Der Unfallverhütungsfeldzug der Reichsbetriebsgemeinschaft Bau und der Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung will nicht nur die Männer vom Bau erneut aufreizen, über die Trägheit des Alltags hinaus täglich und stündlich an die brohenden Gefahren des Berufes zu denken, sondern auch der Allgemeinheit verständlich machen, unter welchen Schwierigkeiten diese Volksgenossen ihrer Arbeit nachgehen. Ueber die Betriebsgemeinschaft hinaus ist die Unfall- und Schadenverhütung eine Angelegenheit des ganzen Volkes, denn Hunderttausende von Wirt, die die Sozialversicherung für Unfallgeschädigte Jahr für Jahr ausgeben muß, befallen nicht nur einzelne Berufsgruppen, sondern auch dich, den einzelnen, und damit die Gesamtheit aller schaffenden Deutschen.

Jugendherbergen und Heime sind Erziehungsstätten zum Nationalsozialismus!
 Deshalb opfert am 16. und 17. Mai!

Baden, das Land der Zwergstädte.

Hauenstein hat nur 24 Häuser — Fürstentbergs berühmtes Bier — Eine Stadt, die kleiner wurde.
 Im Badischen, wo das große Aue des Rheins sich um den Schwarzwald legt, liegt Deutschland's kleinste Stadt. Wenn man mit der Eisenbahn die Strecke Basel—Waldshut—Schaffhausen fährt und der Schaffner den Männernamen „Albert Hauenstein“ aufruft — was manchen Fremden im Zug zur Verwunderung nötig ist —, ist es Zeit, das Abteil zu verlassen. Denn Hauenstein, der Nachbarort von Albert, mit dem es den Bahnhof gemeinsam hat, ist diese kleinste Stadt. Sie hat 24 Häuser mit Einschluß des kleinen, einstöckigen „Rath-Hauses“. Sie sind an der einzigen Straße, die sich den Rhein entlangzieht, so erbaut, daß die 209 Hauensteiner, die die Stadt bevölkern, kein Gegenüber haben. Sie können sich daher nicht gesamtseitig in die Stuben sehen. Das Kirchlein und die Ruine des Schlosses der Hauensteiner Grafen erheben sich über dieser Zwergstadt, die einst sogar Hauptstadt des Hauensteiner Landes gewesen ist. Das war ein ausgedehnter Waldbauernfreiland mit eigener Verfassung, der unter „Einigungsmeistern“ stand und bis zum Jahre 1875 eine gewisse Selbstständigkeit bewahren konnte.
 Wenig größer nur ist Bavelstein, die zweitkleinste unter den deutschen Städten. Sie hat es nach den neuesten Zählungen bereits auf 24 Einwohner gebracht. Im nördlichen Schwarzwald, nahe der Mündung der Zeinach in die Nagold, erhebt über dem kleinen Mineralbad Zeinach, erheben sich die rund drei Dutzend Häuser von Bavelstein auf schmaler, steil abfallender Höhe. Vom 27 Meter hohen Burgfried der malerischen Ruine der Burg Bavelstein überblickt man weit den württembergischen Schwarzwald; bis zur Schwäbischen Alb gleitet der Blick.
 Als drittkleinste finden wir, ebenfalls im Badischen, Fürstentberg. Dieser Name hat guten Klang. Ein altes schwäbisches Dynastengeschlecht übertrug ihm einem Gemeinwesen, und auch das berühmte Fürstentberger Bier half ihm in der Welt verbreiten. Die Stadt, die 363 Einwohner zählt, finden wir fünf Kilometer entfernt von Donaueschingen in leichter Senkung. Die große Straße zieht abwärts vorüber zur nahen schweizerischen Grenze. Nach Fürstentberg führt nur ein einziges, winziges Straßchen. Auch hier überragt eine Burg ruine den Ort, von der man weit über die Saar und das Gewirrwort der Schwarzwaldberge blickt.
 Wiederum in Baden stoßen wir auf Rotenberg, das im badischen Unterland im Amt Wiesloch liegt und 383 Einwohner hat. Es ist ein Zwergstädtchen wie auch das ebenfalls badische Mumeusel, das sich unweit des Hohenlohefelds zwischen den sonderbar geformten Kegelsbergen des Hegaus in das Auf und Ab der Hügel schmiegt.
 Ein parkendes mittelalterliches Stadtbild bietet das bayerische Rottensfels, ein Städtchen von 485 Einwohnern, das am Main und Spessartthang inmitten einer klüft kleiner altsächsischer Gemeinden liegt. Ursprünglich war diese Stadt weit größer; aber die Entwicklung ging hier den umgekehrten Weg. Während anderwärts die Städte durch Eingemeindungen wuchsen, haben sich hier einstige Vorstädte verlehnt.
 Damit ist die Reihe der „Kleinlein im Lande“ noch nicht erschöpft. Wer mit offenen Augen durch die Heimat wandert, wird hier und da noch andere Gemeinwesen finden, die sich stolz „Stadt“ nennen, obwohl ihre Einwohnerzahl von vielen Dörfern übertrifft wird. In Hessen findet man in Eszinger ein Städtchen von 440 Einwohnern, Bercel in Württemberg zählt gar nur 407, und im Westfälischen, im Regierungsbezirk Ostbrück, zählt man auf einen Ort Bittlage, der knapp 400 Einwohner zählt. Er ist zwar keine Stadt, birgt aber in seinen Mauern die Behörden einer Kreisstadt.

Lord Allenby †.

Der englische Heerführer aus dem Weltkrieg, Lord Allenby, ist in London im Alter von 75 Jahren verstorben. Allenby ist besonders als Oberbefehlshaber der britischen Armee in Ägypten und Palästina bekannt geworden.

Schwester Margarete
 URHEBER-RECHTS-SCHUTZ-VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU
 ROMAN VON WOLFGANG MAREN
 (42 Fortsetzungen.)
 „Ich glaub's nicht, Fred! Vergiß nicht, daß eine Frau rascher altert als ein Mann.“
 „Ich bin reich, ich werde doch Margarete alles bieten können und dafür sorgen, daß sie sich jung erhält. So wie du es bist, Mutter!“
 „Vergiß nicht, mein Junge, daß mein Leben trotz aller Arbeit stets in ruhigen Bahnen dahinschlief, während Margarete immer in ihrem aufreibenden Berufe stand. Wenn sie vierzig sein wird, werden sich die ersten weißen Fäden in ihrem blonden Haare zeigen, und bei fünfzig wird ihr Haar vielleicht schon weiß sein. Wer soviel Glanz der Welt sehen muß, kann sich nicht so erhalten, wie ich und andere Frauen.“
 Wie erloschen war der Glanz in seinen Augen, milde und schmerz erfüllt blickten sie drein.
 Da zog sie ihn an sich und drückte ihn ans Herz.
 „Mein Junge... mein lieber, lieber Junge! Wenn dich ein Mensch verstehen kann... dann ist es deine Mutter. Und du sollst Margarete ja auch lieben, wie einen guten Freund, wie eine Schwester! Glaube mir, das ist auch schön und beglückend.“
 „Mutter, ich will Margarete gewinnen! Und ich werde es!“ rief Fred trotzig hervor.
 „Es gibt keinen Weg, Ich kenne Margarete... Das Schicksal geht seine Bahn, unsere Aufgabe ist, gut und gerecht zu leben und Hart zu sein, das Schicksal zu tragen! Du bist mein Sohn! Ich weiß, was auch kommen mag, du wirst es tragen und wirst mich stolz auf dich sein lassen!“
 Da küßte er ihre gütigen Mutterhände und weinte sein Leid an ihrem Herzen aus.

„Kennen Sie diesen Mr. Kossoul?“ fragte Fred am anderen Tage Jeremy Doffa.
 „Ja! Er steht geschäftlich mit uns in Verbindung. Wir kaufen von ihm die Erzeugnisse seiner Besitzungen. Und er hat uns bis heute immer einen günstigen Preis gemacht. Er hat uns auch eine Menge Gelegenheit zu guten Geschäften nachgewiesen.“
 „Aha... um meiner Mutter näherzukommen!“
 „Das ist vielleicht der Antrieb dafür gewesen. Wie ich von Ihrer lieben Mutter hörte, will er mit Ihnen zusammen nach dem Festgebiet fliegen?“
 „Ja, er hat es durchgesehen.“
 „Scheinbar sind Sie wenig erfreut darüber?“
 „Sie haben recht, Mr. Doffa! Ich traue diesem Manne nicht zu, daß er nur mitfliegt, um Schwester Margarete und Dr. Voed kennenzulernen, wie er vorgibt.“
 „Wang bestimmt nicht! Mr. Kossoul ist ein tüchtiger, nüchternen Rechner. Vielleicht interessieren ihn neue geschäftliche Möglichkeiten. Er ist ja hier in China überbetitelt. Ja, man erzählt sogar von ihm, daß er das Unternehmen General Fu-hang's feinerzeit finanziert hat. Sie werden sich vielleicht entsinnen können, daß General Fu-hang einen Zug überfiel.“
 „Wobei zweihundert Passagiere niedergemetzelt wurden und dem chinesischen General ungeheure Werte in die Hände fielen?“
 „Ja!“
 „Und diese Bestie... soll von Kossoul unterstützt worden sein?“
 „Man behauptet es! Aber nachzuweisen ist es nicht. Man hat lediglich festgestellt, daß er mit Abgesandten Fu-hang's verhandelt hat.“
 „Sehr interessant, am Ende möchte er nun General Gu unterstehen?“
 „Ich glaube es kann! Kossoul wird sich hüten, sich noch einmal die Finger zu verklemmen, denn mit General Fu-hang ist er 'reingefallen'. Fu-hang wurde doch bekanntlich in Antschou, wo jetzt die Rebellenarmee liegt, ermordet, und jener unbekannt General Gu übernahm das Kommando.“
 „Was weiß man von General Gu?“
 „Nichts, aber auch gar nichts! Man weiß nicht einmal, ob er tatsächlich existiert. Es gibt kein Bild von ihm. Aber man erzählt sich von ihm, daß er sein Heer

mit eiserner Strenge, die vor Todesurteilen nie zurückschreckt, in angstvollem Gehorsam hält. Wenn du nicht wäre, so behauptet man, dann würde die Armee sich auflösen. Er hat nur in Oberst Nin-nin einen Helfer, der ihm ebenbürtig ist. Nin-nin soll ein kleiner unscheinbarer Mensch sein, aber die personifizierte Grausamkeit. Er war von Beruf Scharfrichter.“
 „Und diese Angelegenheit von Menschen haben das Festgebiet systematisch abgesperrt?“
 „Ja!“
 „Ich kann nicht begreifen, daß die europäischen Mächte bei der chinesischen Regierung nicht vorstellig geworden sind!“
 „Natürlich sind da Schritte unternommen worden. Die chinesische Regierung hat, da sie sich zu schwach fühlte, gegen die gutgedrillte und wohlaustrüstete Rebellennarmee vorzugehen, mit General Gu Verhandlungen angeknüpft. Die sind noch nicht zu einem Abschluß gekommen. In China läßt man sich Zeit. General Gu hat eine Erklärung abgegeben, daß die Ärzte und Schwerkern bei seiner Armee dringend nötig seien, daß er sie aber in Kürze freigegeben wolle. Seither sind aber bald neun Monate verstrichen.“
 „Und man kann da nichts unternehmen?“
 „So gut wie gar nichts! Angeblich soll der Präsident die feste Absicht haben, Gu in diesem Jahre niederzuwerfen. In der Nähe von Hsinang sollen große Truppenmengen konzentriert werden. Aber näheres weiß man nicht. Ich hoffe jedenfalls, lieber Freund, daß Sie nie Gelegenheit haben, mit General Gu zusammenzutreffen.“

Um diese Zeit etwa befand sich Dr. Voed mit Margarete auf einem Inspektionsflug. Ihr Ziel war die Stadt Li-li-po, die am weitesten vorgeschoben im Vorlande der Wüste Gobi lag.
 Hier hatte Dr. Grigorin seit einiger Zeit seine Zelle aufgeschlagen.
 In Li-li-po hatte die Pest furchtbar gehaust. Von achtzehnhundert Einwohnern lebte bloß etwa die Hälfte. Im Lazarett lagen noch neunzig Kranke, von denen man die meisten durchzubringen hoffte.
 (Fortsetzung folgt)

'Hindenburgs' glückhafte Fahrt

Jubelnder Empfang auf deutschem Boden — Nordatlantikverkehr gesichert

Das neue deutsche Luftschiff „Hindenburg“ hat seine erste Nordamerikafahrt glücklich durchgeführt. Am Donnerstag früh um 5.45 Uhr landete es auf dem Weltluftschiffhafen in Frankfurt a. M., den kürzlich erst das Luftschiff „Graf Zeppelin“ zu seinem planmäßigen Flug nach Südamerika verlassen hat. Während der „Hindenburg“ noch die Landungsmanöver durchführte, startete von Frankfurt aus das Flugzeug des regelmäßigen Postdienstes nach Südamerika. Der Weltluftschiffhafen ist also zum Knotenpunkt des überseeischen Verkehrs geworden.

Der „Hindenburg“ hat für die 6670 Kilometer lange Rückreise von Lateinamerika nur 49 Stunden und 3 Minuten gebraucht, hat also auch mit der West-Ost-Überquerung des Nordatlantiks einen neuen Schnelligkeitsrekord aufgestellt. Reichsluftfahrtminister Generaloberst Göring hat an die Deutsche Zeppelin-Reederei aus diesem Anlaß folgendes Telegramm gerichtet:

„Zur Überquerung des Nordatlantiks mit dem Luftschiff „Hindenburg“ spreche ich der Führung und der Schiffsbesatzung meine vollste Anerkennung und meinen aufrichtigsten Dank aus, den ich auch der Luftschiffbau Zeppelin GmbH. und ihrer Werkstätte zu übermitteln bitte. Mögen die deutschen Luftschiffe auch fernerhin als

Ränder deutschen Friedenswillens und deutscher Tapferkeit

unter dem Halbkreuzbanner glückhaft fahren. Das ist mein aufrichtiger und herzlichster Wunsch.“

Riefige Menschenmassen hatten sich auf dem großen Flugplatzgelände eingefunden, die der Landung beiwohnen wollten. Die führenden Persönlichkeiten des Landes, an der Spitze Generaloberst Göring, begrüßten mit herzlichem Händedruck Offiziere, Mannschaften und Passagiere. Einer der Passagiere, ein Deutschamerikaner, sagte mit strahlenden Augen: „Eine schönere Reise kann es überhaupt nicht geben, als mit dem Zeppelin.“ Besonders herzlich war der Empfang eines jungen amerikanischen Passagiers, der mit dem Luftschiff zum erstenmal nach Deutschland gekommen war. Eine Frankfurter HJ.-Gefolgschaft war noch in der Nacht zu seiner Begrüßung auf den Flugplatz gerufen worden.

115 000 Briefe hat das Luftschiff mitgebracht. 30 Beamte erwarteten sie im Postamt — bereits um 1/8 Uhr waren sie weitergeleitet.

Ein Teil der Passagiere flog sofort mit den bereitgestellten Flugzeugen der Luftlinie an ihre Bestimmungsorte weiter. Post und Passagiere waren in genau zwei Tagen von Amerika nach Deutschland gekommen.

Das Luftschiff „Hindenburg“ startete bereits am Sonnabend zu seiner zweiten Nordamerikafahrt von Frankfurt a. M. aus. Wie Kapitän Lehmann erklärte, hat das Schiff sich während der ganzen Überfahrt voll bewährt, auch die Motoren sind einwandfrei gelaufen. Man glaubt also, sagen zu können, daß der Luftschiffverkehr über den Nordatlantik schon jetzt nach Durchführung der ersten von zwölf vorgesehenen Studienfahrten, gesichert ist.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und der Zeppelin-Reederei.

Anerkennung des Führers.

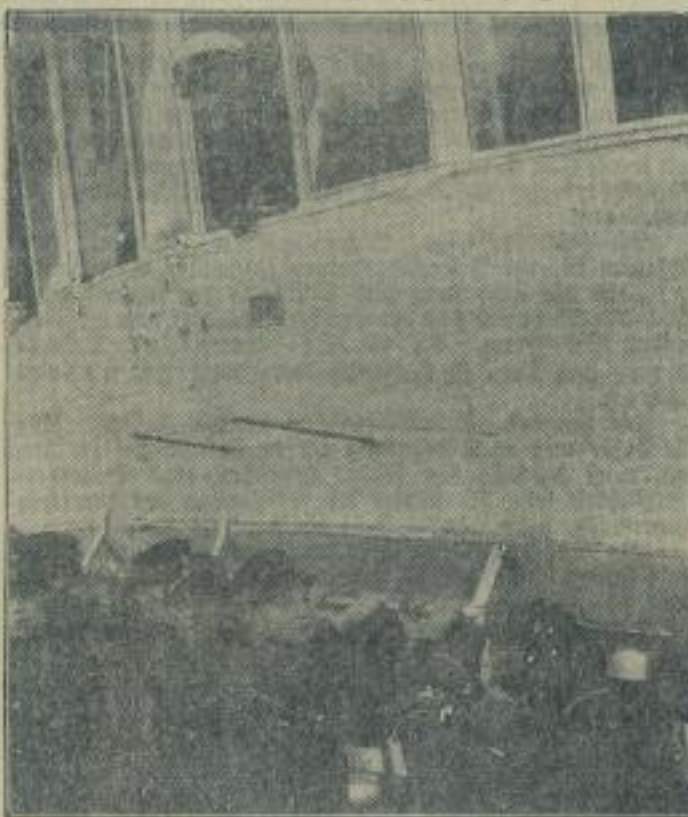
Die Deutsche Zeppelin-Reederei richtete folgendes Telegramm an den Führer und Reichskanzler:

„Die Deutsche Zeppelin-Reederei meldet in stolzer Freude und Dankbarkeit die Rückkehr des Luftschiffes „Hindenburg“ von erster diesjähriger erfolgreicher Nordatlantikfahrt. Dauer der Amerikarundreise einschließlich dreitägigem Aufenthalt in USA sieben Tage sieben Stunden. Die heute um 5.41 Uhr erfolgte Landung im neuen deutschen Weltluftschiffhafen Frankfurt bedeutet allen Beteiligten

Ausfall und Aufsporn zum Aufbau eines deutschen Weltluftverkehrs.“

Der Führer und Reichskanzler antwortete:

„Der Führung und Besatzung des Luftschiffes „Hindenburg“ wie der Deutschen Zeppelin-Reederei und der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft spreche ich meine Anerkennung und meine Glückwünsche zur erfolgreichen beendeten Nordatlantikfahrt aus. Ich wünsche dem Luftschiff und seiner Besatzung stets gleich glückliche Fahrt.“



„Hindenburg“ geht vor Anker. Kapitän Lehmann beobachtet aus der Führergondel die Landungsmanöver im Flughafen Frankfurt am Main. (Scherl.)

Fast drei Milliarden Goldabzug in einer Woche.

Ein aufsehenerregender Bericht der Bank von Frankreich.

Nach dem Wochenabschluss der Bank von Frankreich betrug der Goldabzug in der Woche bis zum 8. Mai 2,738 Milliarden Franken. Der Notenumsatz in derselben Zeit ist jedoch nur um etwas mehr als 150 Millionen Franken zurückgegangen. Die Goldabzugung ist damit von 64,85 v. H. auf 62,33 v. H. zurückgegangen.

Die französische Zeitung „L'Informa-tion“ weist darauf hin, daß der Goldabzug bei der Bank von Frankreich noch nie eine derartige Höhe erreicht habe.

Neues aus aller Welt.

Berlin. In den letzten Wochen besuchte eine aus 20 Schülern und 3 Lehrern bestehende Fußball- und Leichtathletik-Delegation der Harrow School in England die fünf nationalpolitischen Erziehungsanstalten Plön, Spandau, Naumburg, Bfelf und Oranienstein. Hauptwunsch der englischen Gäste war, die Formen der Jungmannschaftserziehung an den nationalpolitischen Erziehungsanstalten und damit den Geist der jungen Generation des neuen Deutschland kennenzulernen.

Köln. Reichsminister Dr. Goebbels wird am Himmelfahrtstag, dem 21. Mai, die Reichsautobahnstrecke Köln-Düsseldorf ihrer Bestimmung übergeben. Der Festakt findet am Vormittag an der Auffahrt zur Reichsautobahn in Köln statt.

Berlin. Reichswissenschaftsminister Rust hat die Schuyberrichter über die Gesellschaft „Deutsche Literatur e. V.“ übernommen, deren Aufgabe es ist, das im Verlag Reclam erscheinende Monumentalwerk des deutschen Schrifttums „Deutsche Literatur, Sammlung literarischer Kunst- und Kulturdenkmäler in Entwicklungskreisen“ zu fördern und zu betreiben.

Swinemünde. Swinemünde wird am 5., 6. und 7. Juni wieder im Zeichen eines großen Flottenfestes stehen. Ein bedeutender Teil der Seestreitkräfte wird an diesen drei Tagen Swinemünde anlaufen. Über 50 Fahrzeuge der Seestreitkräfte werden an diesem Fest teilnehmen. Selbstverständlich werden die Schiffe während bestimmter Zeiten für Besichtigungen freigegeben.

Staatsrat Helm tödlich verunglückt.

Auf der Staatsstraße Ludwigslust-Schwerin zwischen den Ortsteilen Ortrog und Dreentrogen ereignete sich ein schweres Unglück, bei dem Staatsrat Helm aus Lübeck ums Leben gekommen ist.

Das Auto des Staatsrats ist mit einem Lastkraftwagen zusammengefahren. Bei dem Zusammenstoß wurde Staatsrat Helm getötet, während sein Chauffeur nur leicht verletzt worden ist. Reichsstaatsminister Friedrich Hilbrant erklärte sofort im Kraftwagen an die Unglücksstelle. Die Staatsanwaltschaft Schwerin hat die Ermittlungen über die Ursache des Verkehrsunfalls aufgenommen.

Bekanntes Goethe-Stätte wird erneuert. Die Innenräume der Gerbermühle bei Frankfurt a. M., wo der schon 60jährige Goethe die denkwürdigen Tage mit Marianne von Willemer verlebte und zu den Gefängen des „Westfälischen Divan“ angeregt wurde, werden jetzt gründlich erneuert. Sie werden ganz im Stil des Wiedermeier eingerichtet, so wie sie zur Zeit Mariannes ausgesehen haben.

Landesverrat verurteilt. Nach Mitteilung der Justizprokuratorie Berlin wurden vom Volksgerichtshof die tschechoslowakischen Staatsangehörigen Alfons Böhm aus Bodenbach und Joseph Böhm aus Krásko-Teichen wegen Landesverrats verurteilt. Alfons Böhm zu lebenslänglichem, Joseph Böhm zu acht Jahren Zuchthaus.

Zwei Menschen in einer Dammgrube ums Leben gekommen. Durch einen tragischen Unfall erlitten in der Koloniasse bei Berlin zwei Menschen den Tod. Der 61jährige Arbeiter Ferdinand Matthes, der ein Huhn aus einer drei Meter tiefen Dammgrube herausholte, wurde durch Gas, die sich in der Grube angesammelt hatten, getötet. Seine Frau, die 70jährige Veria Bod, die ihm Rettung bringen wollte, brach in der Grube ebenfalls bewußtlos zusammen. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Giftmörderin zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht in Eisenach verurteilte die 19jährige Erna Schneider, die ihren Bräutigam mit einer mit Zinnpulver vorbereiteten Wafel vergiftet hatte, wegen dieser schrecklichen Tat zum Tode.

Wegen Vorbereitung zum Hochverrat wurden in einem Prozeß in Steintin von insgesamt 26 angeklagten ehemaligen Kommunisten und Sozialdemokraten zunächst neun verurteilt. Fünf der Angeklagten erhielten Zuchthausstrafen von vier bis fünf Jahren, die anderen wurden mit Gefängnis bestraft.

Eine 2000 Jahre alte Opferstätte wurde in Mölln im Lauenburgischen entdeckt. Es handelt sich dabei um eine Erdbühne, die freistehend etwa einen Meter in die Tiefe geht und einen Durchmesser von 1,20 Meter hat. Auf der Sohle dieser Vertiefung liegt eine Steinsetzung in Art eines Opfersteins.

Banditen überfallen ein Forsthaus. In der polnischen Woiwodschaft Wieliczka drangen vier Banditen in ein Forsthaus ein, fesselten die drei dort wohnenden Menschen und plünderten die Kasse. Als sie nur 200 Zloty fanden, schossen sie aus Wut darüber blindlings

auf die Gefesselten ihre Revolver ab. Ein Förster wurde getötet, während der Oberförster und die Forstschaffnerin lebensgefährlich verletzt wurden.

„Mein Kampf“ in chinesischer Sprache. Die in Lientzin erscheinenden „Deutsch-Chinesischen Nachrichten“ teilen mit, daß die chinesische Übersetzung von Hitlers „Mein Kampf“ jetzt in dritter Ausgabe herausgekommen ist.

Das Ende der Kaffeebohne? Die alte Erfahrung, daß der Kaffee um so besser ausgemahlt wird, je feiner man ihn mahlt, macht sich eine neue aus Mexiko kommende Erfindung zunutze. Nach einem besonderen Verfahren werden die Kaffeebohnen zu feinstem Staub zermahlen und dann zu einer flockenartigen Masse gepreßt, die sich selbst in kaltem Wasser ohne Rührstab auflöst und bedeutend besseres Aroma haben soll.

Turnen, Sport und Spiel.

Overton geschlagen. Im zweiten Abendspiel des Deutschen Fußballbundes wurde die englische Berufsspielermannschaft des F.C. Overton in Duisburg vor 25 000 Zuschauern von einer starken Auswahl mit 4:1 (0:1) Toren geschlagen.

Kollbotten und Basketball wurden in der Reichshalle zum erstenmal einer größeren Öffentlichkeit in der Reichshauptstadt vorgeführt. In einem länderübergreifenden Kampf verlor die deutsche Ländereil gegen die Schweiz mit 4:2 Toren. Die Schweizer hatten ihren Sieg vor allen Dingen ihrem ausgereizten Torwart zu verdanken. In mehreren Spielen wurde dann das für Deutschland neue Basketballspiel gezeigt, das aber wegen seiner mangelnden Schnelligkeit wenig für das Publikum geeignet ist. Zwischendurch zeigten verschiedene Kollbottenspieler, daß man auch mit den schweren Kollbotten recht schöne Kunststücke machen kann.

Und nun gegen Ungarn! In Düsseldorf beginnt der zweite Davis-Vokal-Kampf, den die deutschen Tennispieler in diesem Jahr durchzuführen haben. Diesmal ist Ungarn der Gegner. Deutschland wird wieder durch die beiden Einzelspieler Gottfried von Cramm und Henner Henkel sowie im Doppel durch von Cramm-Lund vertreten.

Etwas vom Gefäßbau aus Holz.

Wenn der deutsche Mensch durch den Wald schreitet, kommt ihm meist kaum zum Bewußtsein, was dieser Wald für unser Volk bedeutet. Ein unerschöpflicher Quell, der sich durch die Pflege einer hochstehenden Forstwirtschaft aus deutschem Boden ewig erneuert. Der Wald liefert unserer Volkswirtschaft einen der allmächtigsten Werkstoffe, das Holz. Freilich bis noch vor kurzer Zeit war das Holz durch das ungestüme Vordringen anderer Werkstoffe fast in Vergessenheit geraten.

Da war es kein Wunder, wenn auch der Holzgefäßbau gegen zeitbedingte Vorurteile zu kämpfen hatte; heute wissen wir wieder, daß sie auf Unkenntnis der wertvollen Eigenschaften des Holzes beruhen. Das deutsche Volk lernt wieder das Holz aus deutschem Wald mit dankenden Händen zu nehmen, wie das Brot vom deutschen Acker.

Das Holzgefäß, eine Vielheit von Tassen oder Tischen mit festen Keilen zu einem Ganzen zusammengefügt, diente von altersher bis auf unsere Tage dem Menschen in mannigfaltiger Zweckerfüllung. Wir denken hier nur an den Bottich in der Industrie, an das Packfaß, das Bier- und Weinsfaß, an das Waschgefäß für die Hausfrau und an vielerlei Holzgefäße in der Landwirtschaft. Die Ansprache sind grundverschieden. Doch ist es bei aller Verschiedenheit der Zweckbestimmung vor allem eine Eigenschaft, die das Holzgefäß auszeichnet: „Die Erhaltung der Werte.“ Die wertvollsten Eigenschaften des organischen Werkstoffes Holz im Gefäßbau bilden die festen Grundlagen für den vollen Beruf der Gefäßbauer, der Böttcher, Käfer, Schöfner, Wäntner und Käßler; bilden den Grund dafür, daß sich das Holzgefäß gegen Gefäße aus anderen Werkstoffen stets behauptete.

Die vorwärtsstrebende Zeit macht nicht vor alten Ueberlieferungen Halt, was nicht auf ist, wird überannt. Wenn das Holzgefäß „unzeitgemäß“ und „unmodern“ wäre, dann hätte das Maschinenzeitalter, das Zeitalter des Stahls und Zements schon längst damit aufgeräumt. Doch nicht nur große, scharf rechnende Industriebetriebe der Chemischen, keramischen, der Textil- u. Papierindustrie, sowie Frauereien und Webereien greifen immer wieder zum Holzgefäß, zum Holzfaß zurück, sondern auch bei der großen Masse der Hausfrauen in Stadt und in der Landwirtschaft ist ein langjames Zurückfinden zum Holzgefäß zu beobachten. Dieser Vorgang ist nicht etwa auf plötzliche Bevorzugung des heimischen Werkstoffes Holz gegenüber andern besonders den metallischen Werkstoffen, wie Zinn, Kupfer u. a. m. zurückzuführen, sondern allein die Erkenntnis der wirtschaftlichen Vorteile, die ein modern gearbeitetes Holzgefäß seinen Benutzern gibt. Denn der Gefäßbau hat sich mit Hilfe der Wissenschaft im Laufe der letzten Jahre vervollkommen und modernisiert. Sei es die herkömmliche Vorbehandlung des Holzes nach neuen Gesichtspunkten oder die Bearbeitung und Herstellung der Gefäße nach neuesten technischen Erfindungen und Erfindungen, wodurch wesentliche Fehlerquellen ausgeschaltet werden, sei es die neue handwerkliche Gefäßgebung, die alle Nichtstänner von vornherein ausschließt, alle diese Maßnahmen, Erkenntnisse und Erfindungen verfolgen nur ein Ziel: „hochwertige, handwerkliche Wertarbeit zu schaffen“.

In vergangenen Jahrhunderten dienten die Holzgefäße ihren Benutzern in erstaunlich langer Lebensdauer. Warum sollten wir dies anerkennen unserer Wirtschaftslage, die uns zur häuslichen Ausnutzung der heimischen Rohstoffquellen zwingt, heute nicht mit besonderem Vorteil für unsere Gesamtwirtschaft ausnutzen? Freuen wir uns, daß uns der heimische Wald durch unerschöpfliche Lieferung des Rohstoffes im Gefäßbau vom Ausland unabhängig macht.

Bücherschau.

Manöver der Jugend in Japan. Militärische Ausbildung der Jungen und Jüngsten, noch ehe sie vom Heeresdienst erfasst werden, ist in Japan Pflicht. Diese Ausbildung geht genau so vor sich wie bei den späteren Soldaten, auch Manöver gibt es da, die unter der Aufsicht von Offizieren stattfinden. Bilder aus solch einem Manöver zeigt die neue Ausgabe der kölnischen Illustrierten Zeitung. — Außerdem enthält diese Ausgabe: Die Ferienkinder der RSB, das Olympia der Kunst, der fliegende Mensch, Aufklärung von Goethes Faust in Mondbul, Drahtlose Methoden in England und Amerika. Außerdem erinnern wir an den ausgezeichneten Roman „Der rote Koben“, den Sie mit Spannung verfolgen werden.



Zum Reichswerke- und Opfertag für die deutschen Jugendherbergen.
Die größte Jugendherberge der Welt ist die Jugendburg Hohnstein in der Sächsischen Schweiz. Sie besitzt 950 Betten, 12 Tagestäume und einen großen Festsaal.



„Jugendherbergen und Heime“.
So heißt eine Ausstellung, die der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen als Auktal für den 16. und 17. Mai stattfindenden Reichswerke- und Opfertag im Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht in Berlin eröffnet hat. — Jungen beim Aufbau des Modells der Jugendherberge Hohnstein in Sachsen. (Eckert — R.)

Kindliche Bitte an die Eltern

Wenn wir am Sonnabend und Sonntag auf den Straßen um eine Spende gebeten werden, dann wollen wir genau so freundlich und reichlich geben wie bei jeder früheren Sammlung, die zur Linderung der Not unserer ärmsten Volksgenossen durchgeführt wurde, denn an diesen beiden Tagen spenden wir für unsere Kinder, für die Ausgestaltung und die Anschaffung von Jugendherbergen und -heimen.

Diese Jugendherbergen und -heime dienen wohl der Erholung des Körpers und des Geistes während des meist einwöchigen Aufenhaltes, aber auch dazu, um unseren Kindern die Kenntnis von dem Leben unserer Volksgenossen besonders im Grenzland, deren täglichen Kampf um die Erhaltung des Deutschtums, zu verschaffen.

In unserem dichtbesiedelten Grenzland Sachsen bestehen 125 Jugendherbergen, die im vergangenen Jahr 510 000 Übernachtungen aufwiesen. Diese Zahl erscheint reichlich hoch; man muß dabei aber bedenken, daß heute fast 400 000 Jungen und Mädchen im Gau Sachsen von der Hitler-Jugend erfasst werden. Dazu kommt noch die große Zahl derjenigen Jugendlichen, die am Geburtstag des Führers in das Jungvolk eintrat. Man muß also erwarten, daß in den Herbst- und Wintermonaten die jetzt schon bestehenden Jugendherbergen keineswegs ausreichen, um den an sie gestellten Forderungen gerecht werden zu können.

Neben der Schaffung neuer Jugendherbergen und Jugendheime muß noch ein großer Teil der Herbergen in seiner Einrichtung ergänzt oder erneuert werden, denn für unsere Jugend gilt genau so der nationalsozialistische Grundsatz für die Erholung, daß das Beste dafür gerade gut genug erscheint. Aus den Spenden im Vorjahr konnte der Landesverband Sachsen zwei Jugendherbergen erwerben, und zwar die Jugendherberge Neulitz am Rastenberg und die Jugendherberge Könnigsstein in der Sächsischen Schweiz. Eine Besichtigung durch Vertreter sächsischer Zeitungen zeigte, daß die Jugendherbergen bis in das Kleinste mit allen neuzeitlichen Einrichtungen versehen sind, um unseren Kindern eine vollkommene Erholung gewähren zu können. Die Herberge am Rastenberg kann als die schönste in Sachsen bezeichnet werden, dieser lichte Bau liegt in reizvoller landschaftlicher Umrahmung. Diese Herberge ist ausgestattet mit fünf Tagestäumen für dreihundert Personen, 18 Schlafstätten mit 250 Betten und einem Massenzimmer für fünfzig Personen. Eine Warmwasserheizung wärmt das ganze Haus, die Bad- und Baderäume entsprechen den neuesten gesundheitlichen Anforderungen. Ein großer Sport- und Spielplatz sorgt für die körperliche Erziehung, und eine große Bücherei. Rund-

tunt und Wanderungen als Anschauungsunterricht der Heimat- und Volkskunde dienen der geistigen Schulung. Eure Kinder bitten Euch nun, durch eine kleine Gabe dazu beizutragen, daß ihnen die Möglichkeit gegeben werden kann, eine Woche lang mit ihren Kameraden in einer Jugendherberge schöne und erinnerungswürdige Tage zu verbringen.

EH-Gruppenführer Schepmann widmet zum Opfertag für die Jugendherbergen folgendes Geleitwort: „Für die Erziehung und Schulung der jungen deutschen Generation ist das Jugendherbergswesen von entscheidender Bedeutung. Es ist Pflicht aller Deutschen, das Deutsche Jugendherbergswesen zu unterstützen.“

Die Jugend ist des deutschen Volkes Zukunft. Für die Erziehung und Schulung dieser Generation zu sorgen, muß deshalb für jeden Deutschen eine Selbstverständlichkeit sein. Je härter die Förderung der deutschen Jugend ist, desto sicherer steht die deutsche Zukunft.

Die deutsche Jugend wird dann dem Vaterland unter Beweis stellen, daß alles das, was man ihr gab, dem deutschen Volk zugute kam.

Deutsche, unterstützt das deutsche Jugendherbergswesen!



Reichsmusikinspizient Verdien.
Der Führer und Reichslanzler hat den Stadtmusikmeister Adolf Verdien zum Reichsmusikinspizienten ernannt. (Eckert.)

Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 16. Mai.
Reichsfender Leipzig: Welle 382,2. — Neben-
fender Dresden: Welle 233,5.

5.50: Wetter und Nachrichten. * 6.00: Morgenruf, Reichswetterdienst. * 6.10: Funkgymnastik. * 6.30: Bunte Morgenmusik. — Dazwischen: Nachrichten. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.30: Für die Hausfrau. * 8.30: Froher Klang zur Arbeitspause. * 9.30: Heute vor ... Jahren. * 9.30: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. * 10.00: Volk und Staat. * 10.30: Wetter und Wasserhand, Tagesprogramm. * 11.30: Zeit und Wetter. * 11.45: Für den Bauer. * 12.00: Bunter Wochenende. — Dazwischen: Zeit, Nachrichten und Wetter. * 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. * 14.15: Märkel von zwei bis drei. * 15.00: Amerika — alte und neue Welt. * 15.20: Kinderstunde. * 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. * 16.00: Achtung! Hier ist der Hilffsender Antennenteil! Wir senden: Proben Funk für alle und Jung. * 18.00: Tanzmusik am Wochenende. * 19.00: Gegenwartsliteratur. * 19.10: Von Blumen und Gärten. * 19.50: Umschau am Abend. * 20.00: Nachrichten. * 20.10: Volksmusik zum Feiertag. * 22.00: Nachrichten und Sportfunk. * 22.30—24.00: Und morgen ist Sonntag!

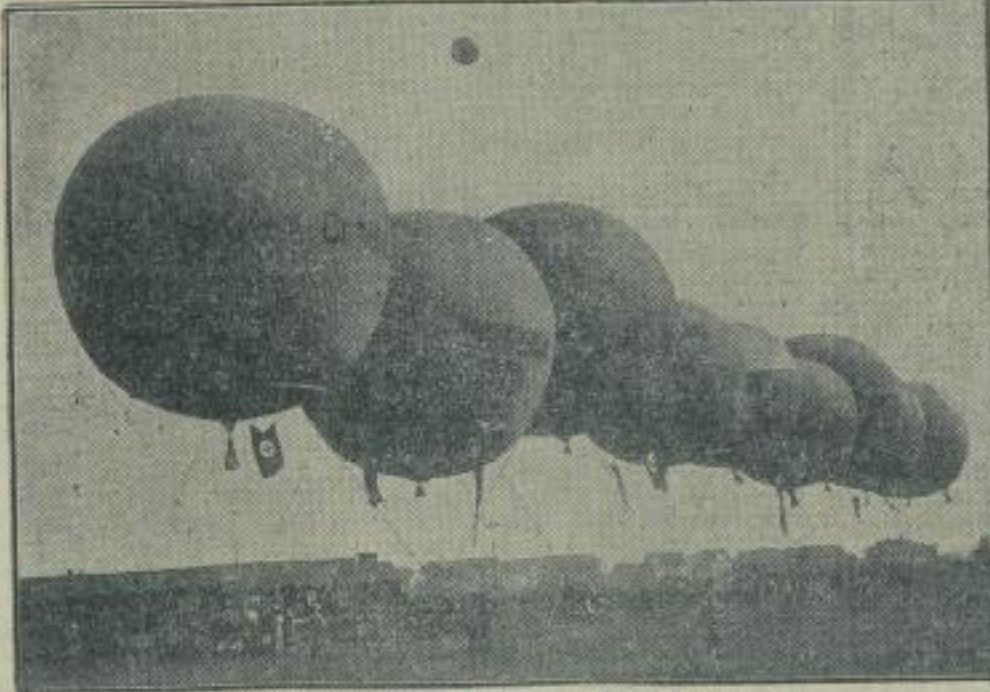
Alle Schaffende eines Betriebes gehören in die DAF,
denn der Weg zur Volksgemeinschaft geht nur über
die einheitliche Ausrichtung aller Betriebsgemeinschaften!

Sonnabend, 16. Mai.

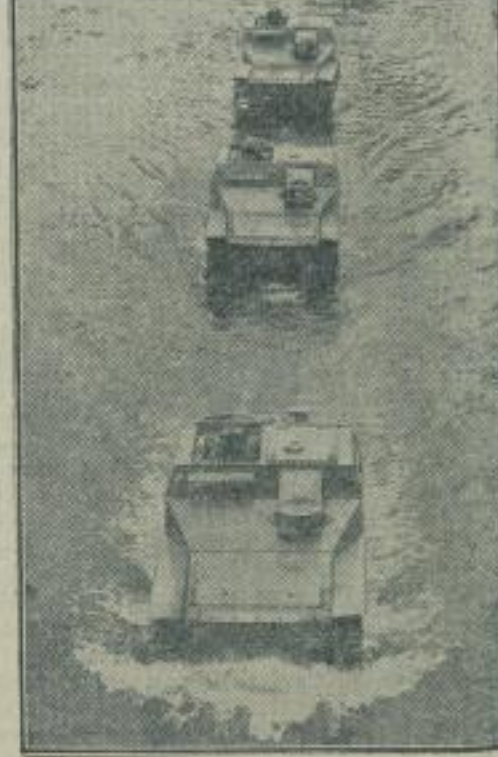
Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.
6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. * 6.10: Fröhliche Morgenmusik. — Dazwischen: Nachrichten. * 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. * 10.00: Zehn Jahre Betriebskriegel. * 10.30: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Seewetterbericht. * 11.30: Die Wissenschaft meldet. * 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört! — Anstl.: Wetterbericht. * 12.00: Musik zum Mittag. — Dazwischen: Zeitzeichen, Glückwünsche. * 13.45: Nachrichten. * 14.00: Märkel von zwei bis drei! * 15.00: Wetter- und Hörseherberichte, Programmhinweise. * 15.10: Kleine Spielmusik zum Wochenende. * 15.30: Wirtschaftswochenschau. * 15.45: Eigen Heim — eigen Land. * 16.00: Unter Reigen. Schallplatten. * 18.00: Volklieder — Volkstänze. * 18.45: Sportwochenchau. * 19.00: Entschelter Humor. * 19.45: Deutschlandecho. * 20.00: Kernspruch. — Anschließend: Wetterbericht und Kurznachrichten. * 20.10—0.55: Sie wünschten — wir spielen! Geholfen wurde vielen! Großes Unterhaltungskonzert. — Dazwischen 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anstl.: Deutschlandecho. * 22.45: Seewetterbericht.



Ein Denkmal für Otto Webbigen.
Zum 21. Todestage unseres Ersehnten Otto Webbigen hat der Künstler Ernst Paul Hinkeldey den Entwurf eines Denkmals in Bronze geschaffen. Die Figur Otto Webbigen steht in sechs Meter Höhe auf dem zwölf Meter langen Bug seines U-Bootes „A 9“.
(Eckert Bilderdienst — R.)



Massenstart zur Weltweiffahrt.
In Bitterfeld fand die Taufe von zwei neuen Ballonen der Ballon- und Fliegerortgruppe statt. Der Kommandant der Luftgareserie 5 taufte einen der Ballone auf den Namen „Dr. Max Jäger“. Dr. Jäger hat die Tradition der Bitterfelder Ballonfahrten vor mehr als dreißig Jahren geschaffen. Der zweite Ballon wurde von Landrat Hüblich auf den Namen „Bitterfeld 12“ getauft. Nach der Taufe fand ein Massenstart von neun Ballonen statt. Die Frühjahrsfahrt wird als Weltweiffahrt um den Großen Jägerpokal gewertet.
(Eckert Bilderdienst — R.)



Tanks durchqueren einen Fluß.
Eine interessante Aufnahme von Manövern des Österreichischen Panzerbataillons in Bruck an der Leitha: Eine Wasserdurchfahrt wird genommen.
(Eckert Bilderdienst — R.)